Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Angewandte
Psychologie

www.psychologie.zhaw.ch

Bachelorarbeit

Symbolbasiertes Arbeitsinstrument „Hermeneutische Ressourcen Analyse“ in der Beratung

Eine daseinsanalytische Textauslegung

Yvonne Bachmann Kneidl

Vertiefungsrichtung Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie

Referentin: Prof. Dr. Valeria Gamper

Adligenswil, Mai 2012

Diese Arbeit wurde im Rahmen des Bachelorstudienganges am Departement P der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW verfasst. Eine Publikation bedarf der vorgängigen schriftlichen Bewilligung durch das Departement Angewandte Psychologie.

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Psychologie, Minervastrasse 30, Postfach, 8032 Zürich.

Danksagung

Mein Dank geht an Eveline Taylor, die ergebnisoffen mir vorbehaltlos die benötigten Daten lieferte, an die Probandinnen und Probanden, die mir ihre Tests und persönlichen Beratungsgespräche anvertrauten, an Uschi Grumbrecht, die sich mit Geduld als Lektorin zur Verfügung gestellt hat, an die Referentin Prof. Dr. Valeria Gamper, die diese Arbeit begleitete und mich mit ihrem Fachwissen unterstützte, und an meine Familie, die diese Arbeit mitgetragen hat.

Abstract

Diese Arbeit befasst sich mit einem symbolbasierten Arbeitsinstruments, der Hermeneutischen Ressourcen Analyse (HRA). Sie beantwortet die Frage, wie Erkenntnisse der HRA mit Erkenntnissen aus dem darauf aufbauenden Beratungsgesprächen übereinstimmen. Es wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt und mittels daseinsanalytischer Textauslegung sowohl HRA wie auch Beratungsgespräch analysiert. Die Stichprobe umfasste acht Personen, welche eine berufsbezogene Beratung mit diesem Instrument erhalten haben. Die HRA wurde per Internet ausgefüllt, die darauf aufbauenden Beratungsgespräche gestalteten sich als problemzentrierte, halbstrukturierte Interviews. Die Daten wurden sowohl pro Testperson als auch innerhalb der Stichprobe verglichen. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die Erkenntnisse aus der HRA sich auch in den Gesprächen widerspiegeln und aus den Gesprächen immer zusätzliche Erkenntnisse gewonnen werden. Die Erkenntnisse aus der HRA werden in Gesprächen nicht zwingend im selben Bild sichtbar. Bei zehn der zwanzig HRA-Bilder wird ein allgemeiner Aufforderungscharakter erkennbar. Aus den Ergebnissen werden Hypothesen und Empfehlungen für den Einsatz der HRA in der Beratung, eine allfällige Modifikation und die mögliche Weiterentwicklung des Tests abgeleitet.

Inhalt

1 Einleitung ... 1
1.1 Zielsetzung ... 1
1.2 Aufbau ... 1
1.3 Abgrenzung ... 2

I Theoretischer Teil ... 3

2 Projektive Verfahren ... 3
2.1 Geschichte ... 3
2.2 Theoretische Grundlagen ... 4
2.3 Übersicht projektiver Verfahren und deren Anwendung ... 5
2.3.1 Formdeutungsverfahren und Bilder-Erzähltechniken ... 5
2.3.2 Verbale Ergänzungsverfahren ... 7
2.3.3 Gestaltungsverfahren ... 8
2.4 Gütekriterien ... 9

3 Hermeneutische Ressourcen Analyse ... 10

4 Daseinsanalytische Grundlagen ... 12

II Empirischer Teil ... 16

5 Forschungsgegenstand und Methodik ... 16
5.1 Ziele und Fragestellung ... 16
5.2 Methodisches Vorgehen ... 17
5.3 Datenaufbereitung und – auswertung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse 18
5.4 Datenaufbereitung und –auswertung der Beratungsgespräche ... 19

6 Darstellung der Ergebnisse ... 20
6.1 Proband 1 ... 20
6.1.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse ... 20
6.1.2 Auslegung des Beratungsgesprächs ... 21
6.1.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs ... 22
6.2 Probandin 2 ... 23
6.2.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse ... 23
6.2.2 Auslegung des Beratungsgesprächs ... 24

6.2.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs ... 25
6.3 Proband 3 ... 25
6.3.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse ... 25
6.3.2 Auslegung des Beratungsgesprächs ... 26
6.3.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs ... 27
6.4 Probandin 4 ... 28
6.4.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse ... 28
6.4.2 Auslegung des Beratungsgesprächs ... 29
6.4.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs ... 30
6.5 Proband 5 ... 30
6.5.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse ... 30
6.5.2 Auslegung des Beratungsgesprächs ... 31
6.5.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs ... 32
6.6 Probandin 6 ... 33
6.6.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse ... 33
6.6.2 Auslegung des Beratungsgesprächs ... 34
6.6.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs ... 35
6.7 Proband 7 ... 35
6.7.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse ... 35
6.7.2 Auslegung des Beratungsgesprächs ... 36
6.7.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs ... 37
6.8 Probandin 8 ... 38
6.8.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse ... 38
6.8.2 Auslegung des Beratungsgesprächs ... 39
6.8.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs ... 40
6.9 Zusammenfassung allgemeiner Themen der einzelnen Bilder ... 40
6.10 Zusammenfassung der Verbindungen zwischen der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und den Beratungsgesprächen ... 46

7 Diskussion 47
7.1 Zusammenfassung der theoretischen Grundlagen 47
7.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 48
7.3 Schlussfolgerungen für die Praxis 52
7.4 Kritische Stellungnahme zum Studiendesign und zur Methodik 53
7.5 Ausblick 54
Literatur 56
Anhang 59

Tabellen

Tabelle 1: Gestaltung der Stichprobe 17
Tabelle 2: Zusammenfassung Bild 1 41
Tabelle 3: Zusammenfassung Bild 2 41
Tabelle 4: Zusammenfassung Bild 3 42
Tabelle 5: Bild 6: Antworten zu „Mache ich dir Angst?“ 42
Tabelle 6: Bild 7: Antworten zu „Was machen diese Menschen?“ 42
Tabelle 7: Zusammenfassung Bild 8 43
Tabelle 8: Zusammenfassung der gewählten Positionen in Bild 9 43
Tabelle 9: Zusammenfassung Bild 13 43
Tabelle 10: Antworten zu Bild 14 44
Tabelle 11: Antworten zu Bild 15 44
Tabelle 12: Antworten zu Bild 16 45
Tabelle 13: Antworten zu Bild 17 45
Tabelle 14: Zusammenfassung Bild 19 45
Tabelle 15: Bilder mit Aufforderungscharakter 46
Tabelle 16: Auswertung Erkenntnisse 46

Abkürzungen

HRA: Hermeneutische Ressourcen Analyse

TAT: Thematic Apperception Test

PFT: Rosenzweig-Picture-Frustration-Test

WZT: Wartegg-Zeichentest

1 Einleitung

Diese Arbeit befasst sich mittels eines qualitativen Forschungsansatzes mit einem neuen projektiven Arbeitsinstrument, der „Hermeneutischen Ressourcen Analyse“. Die Hermeneutische Ressourcen Analyse (HRA) ist ein symbolbasiertes Arbeitsinstrument, welches in der Beratung eingesetzt wird. Dieses Instrument wurde von Eveline Taylor entwickelt und wurde bis anhin nicht validiert.

Die Bedeutung projektiver Verfahren ist in der akademischen Psychologie umstritten. In der diagnostischen Praxis werden diese Verfahren aber nach wie vor häufig verwendet (Schaipp & Plaum, 1995, S. 120; Rauchfleisch, 2005, S. 94).

1.1 Zielsetzung

Die HRA umfasst 20 Bilder von Skulpturen des Schweizer Künstlers Tonyl. Zu den einzelnen Bildern sind Fragen formuliert, welche spontan beantwortet werden sollen (vgl. Anhang A). Die HRA wird online ausgefüllt (http://www.hranalyse.ch). Das darauf aufbauende Beratungsgespräch ist ein halbstrukturiertes Interview mit spezifischen Auswertungsfragen (vgl. Anhang B). Die Methode soll den Teilnehmenden einen Zugang zu ihren persönlichen Kernthemen eröffnen und die Beratung soll einen „verbindenden, selbstreflektierenden, kreativen Prozess“ (Taylor, 2010a, S. 2) auslösen.

Diese Arbeit ist von der impliziten Hypothese geleitet, dass sich die daseinsanalytisch gewonnenen Erkenntnisse aus der HRA auch im daseinsanalytisch betrachteten Beratungsgespräch zeigen. Die Arbeit soll Aufschluss darüber geben, inwiefern die aus der Textauslegung der HRA gewonnenen Erkenntnisse mit den Beratungsgesprächen übereinstimmen. Dabei wird erfasst, wie sich die Erkenntnisse aus der daseinsanalytischen Auslegung der HRA in den Beratungsgesprächen widerspiegeln und umgekehrt. Zudem wird geprüft, ob allgemeine Themen in den Bildern aus der HRA ersichtlich werden und ob auch diese sich in den Beratungsgesprächen zeigen.

1.2 Aufbau

Der theoretische Teil dieser Arbeit setzt sich mit dem Konstrukt „projektiver Verfahren“ auseinander. Näher betrachtet wird anhand bestehender Tests deren Anwendung und ihre Gütekriterien. Anschliessend wird die HRA genauer erläutert. Den Abschluss des theoretischen Teils bildet die Beschreibung der daseinsanalytischen Grundlagen. Der theoretische Einstieg gilt als Grundlage für die darauffolgende Untersuchung.

Der empirische Teil erläutert im Kapitel 5 den Forschungsgegenstand und die Methodik der Untersuchung. Es wird auf die Ziele dieser Arbeit und die daraus abgeleiteten Fragestellungen und Hypothesen eingegangen. In Bezug zu den Fragestellungen wird das forschungsmethodische Vorgehen vorgestellt. Es wird beschrieben, wie sich die Stichprobe gestaltet und wie die gewonnenen Daten aufbereitet und ausgewertet werden. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden anschliessend im Kapitel 6 zusammengefasst und dargestellt.

Den Abschluss dieser Arbeit bildet die Diskussion (Kapitel 7). Die vorangegangenen theoretischen und empirischen Ausführungen werden zusammengefasst und die Ergebnisse werden in Bezug auf die Fragestellung interpretiert. Daraus abgeleitet werden Schlussfolgerungen für die Praxis aufgezeigt. Den Abschluss bildet eine kritische Stellungnahme zum methodischen Vorgehen sowie weiterführende Gedanken.

1.3 Abgrenzung

Diese Arbeit fokussiert sich auf einen Einsatz der HRA in der berufsbezogenen Beratung bei psychisch gesunden erwachsenen Menschen. Zum Einsatz der HRA in anderen Feldern, wie beispielsweise bei einer Fragestellung im Bereich Paarbeziehung oder zur Bewältigung der Transition Pensionierung, werden keine Aussagen getroffen.

Entwicklungspsychologische Theorien werden in dieser Untersuchung nicht mitberücksichtigt.

I Theoretischer Teil

2 Projektive Verfahren

In Dorsch (Häcker & Stapf, 2009) werden projektive Verfahren als eine Gruppe von Tests bezeichnet, „bei denen für das Zustandekommen der Reaktion des Probanden auf den Teststimulus der Mechanismus der Projektion benutzt wird“. In diesem Kapitel wird beschrieben, wie projektive Verfahren entstanden sind und welche theoretischen Grundlagen hinter diesem Test stehen. Anhand bestehender projektiver Verfahren werden die Anwendung und die Gütekriterien beschrieben.

2.1 Geschichte

Den projektiven Verfahren liegt das Konzept der Projektion zugrunde. Das Konzept findet seinen Ursprung bei Sigmund Freud. Freuds klassischer Projektionsbegriff beinhaltet, „dass eine Eigenschaft, die das Ich bedroht, nicht in der eigenen Person gesehen wird, sondern einem Objekt der Aussenwelt zugeschrieben wird.“ (1911; zit. nach Rauchfleisch, 2005, S. 95). Jung definiert die Projektion ähnlich. Er sieht den Ursprung störender Projektionen im „ ‚Schatten’, jener dunklen Hälfte der Seele, derer man sich je und je durch Projektion entledigt hat’“ (1944; zit. nach Rauchfleisch, 2005, S. 96). Er erweitert die Definition über die klassische Freudsche Bedeutung hinaus, da er postuliert, dass Projektion auch einen erheblichen Anteil an dem Vorgang der Empathie hat (1950; zit. nach Rauchfleisch, 2005, S. 96).

In einer zweiten weiteren Fassung lässt Freud den Abwehraspekt ausdrücklich fallen. Eine Projektion kann auch ohne intrapsychischen Konflikt zustande kommen und muss nicht zwingend einen Abwehraspekt enthalten. (Freud, 1913; zit. nach Rauchfleisch, 2005, S. 96).

Murray (1938; zit. nach Schaipp & Plaum, 1995, S. 11) und Frank (1939, 1948; zit. nach Schaipp & Plaum, 1995, S. 11) führten den Begriff „projektive Verfahren“ als Methode ein. Bei der von Frank beschriebenen Methode wird eine Versuchsperson einer Situation gegenübergestellt, auf welche diese entsprechend der Bedeutung reagiert, die diese Situation für sie besitzt. Frank stützt sich bei seiner Definition des Begriffs „projektive Verfahren“ auf Freuds zweite Fassung des Projektionsbegriff (1948; zit. nach Rauchfleisch, 2005, S. 96).

Murray und Frank haben mit ihren Schriften wesentlich dazu beigetragen, dass projektive Verfahren während der 30-, 40- und 50er Jahre eine steigende Popularität unter Klinikern erfuhren (Schaipp & Plaum, 1995, S. 11). Zwischen 1950 und 1980 gab es viele Forschungsaktivitäten, die diese Verfahren kritisch prüften. Nach Schaipp und Plaum (1995, S. 12) wurden projektive Verfahren jedoch vor allem anhand der Kriterien psychometrischer Tests geprüft. Bei Beurteilung von projektiven Verfahren wurden wesentliche Eigenschaften wie der Breitbandcharakter nicht gleichermassen anerkannt. Ab etwa 1965 wurden die tradierten Vorstellungen von psychologischer Diagnostik zunehmend kritisiert. Vor allem die Brauchbarkeit und Gütekriterien projektiver Verfahren wurden stark hinterfragt. Daraus entstand eine Verunsicherung in der psychologischen Praxis und hat deshalb viele Psychologen und Psychologinnen bewogen, ganz auf projektive Verfahren zu verzichten. Ab den 80er Jahren begann die Akzeptanz der projektiven Verfahren in der psychologischen Praxis wieder zu steigen. Dies hatte nach Überlegungen von Schaipp und Plaum (1995, S. 12) verschiedene Gründe. Ausgelöst durch die schlechten Forschungsresultate forderten einige Autoren eine ausschliesslich qualitative Verwendung dieser Methoden. Weiter führten entscheidungstheoretische Überlegungen, die toleranter mit projektiven Verfahren waren, dazu, dass der Wert einer diagnostischer Abklärung sich aus dem Gesamtkonzept ergibt und durch diese Tests bereichert werden kann. Die qualitative Sozialforschung gewann an Stellenwert und dessen Anwendung in der Beurteilung von projektiven Verfahren erhöhte zudem die Akzeptanz.

2.2 Theoretische Grundlagen

Ausgehend von dem Begriff der Projektion stützen sich projektive Verfahren zumeist auf tiefenpsychologische Konzepte. Dabei nehmen unbewusste seelische Vorgänge einen hohen Stellenwert für die Erklärung menschlichen Verhaltens und Erlebens ein (Rauchfleisch, 2005, S. 74).

Frank versteht Projektion als ein „‚Sich-nach-aussen-Entwerfen' der Persönlichkeit". Bei diesem Verständnis vom Projektionsbegriff wird nichts über den Mechanismus dieses psychischen Vorgangs ausgesagt (Rauchfleisch, 2005, S. 97). In der Literatur finden sich noch weitere Definitionen für „Projektion" mit Einbezug des „Projektiven Prozesses". Abraham (1951; zit. nach Rauchfleisch, 2005, S. 97) differenziert zwischen „doppelten und partiellen Projektionen". Für Boesch (1960; zit. nach Rauchfleisch, 2005, S. 98) ist Projektion

> „eine ‚normale und positiv zu bewertende Phase im Anpassungsvorgang' im Sinne einer bestimmten Stufe der Beziehungsbildung zwischen Ich und Umwelt, eine Phase des intellektuellen (und emotiven...) Strukturierungsprozesses".

Für Rauchfleisch wird der Begriff „Projektion" zu unscharf erklärt, um als theoretische Grundlage für projektive Verfahren zu dienen. Er schlägt darum vor (2005, S. 101), dass Autoren und Autorinnen von projektiven Verfahren definieren sollten, was unter „Projektion" verstanden wird und worin der projektive Charakter des Verfahrens liegt.

2.3 Übersicht projektiver Verfahren und deren Anwendung

Projektive Verfahren können gruppiert werden in Formdeutungsverfahren wie der Rorschach-Test, Bilder-Erzähltechniken wie der Thematic Apperception Test (TAT), verbale Ergänzungsverfahren wie Rosenzweig-Picture-Frustration-Test (PFT) und Gestaltungsverfahren wie der Sceno-Test, der Baum-Test oder Wartegg-Zeichentest (WZT) (Schaipp & Plaum, 1995, S. 4; Rauchfleisch, 2005, S. 183).

In den nachfolgenden Unterkapiteln werden einzelne projektive Verfahren aus den unterschiedlichen Gruppen näher vorgestellt.

2.3.1 Formdeutungsverfahren und Bilder-Erzähltechniken

Bei den aufgeführten Formdeutungsverfahren und den Bilder-Erzähltechniken besteht das Testmaterial aus Bildtafeln. Die Probanden oder Probandinnen werden angewiesen, Aussagen zu den einzelnen Bildtafeln zu machen. Bei der Interpretation und Auswertung werden die Aussagen nicht nur inhaltlich erfasst. Auch das Verhalten und die Emotionen, welche die Bilder während des Tests bei Probanden und Probandinnen auslösen, nehmen in der Interpretation und Auswertung der Ergebnisse eine wichtige Rolle ein (Rauchfleisch, 1989, 2005; Klopfer & Davidson, 1971, S. 40; Lüscher-Annen, H. A. & Annen Lüscher E., 2006).

Auf den zehn Tafeln des **Rorschach Tests** befinden sich Zufallsbilder von vieldeutigen symmetrischen Tintenklecksen auf weissem Grund. Ausgewertet wird anhand eines standardisierten Signierungsverfahren. Über die Art und Weise, wie die Bildtafeln von Probanden und Probandinnen wahrgenommen, aufgefasst und gestaltet werden, werden mit diesem Verfahren Rückschlüsse auf relativ stabile Persönlichkeitsmerkmale und deren Zusammenwirken gezogen. Aus der Originalmethode von Rorschach (1954) entwickelten sich unterschiedliche Tabellierungs- und Signierungsverfahren (Rauchfleisch, 2005, S. 187; Klopfer & Davidson, 1971; Lüscher-Annen, H. A. & Annen Lüscher E., 2006). Die Durchführung und Auswertung dieses Verfahrens ist relativ zeitintensiv. Die Verwendung

des Rorschach Tests wird kontrovers diskutiert. Die Angaben zu den Gütekriterien sind widersprüchlich (Rauchfleisch, 2005, S. 188; Lüscher-Annen & Annen Lüscher, 2006, S. 7). In der Schweiz wurde im Jahr 1996 eine Rorschach-Gesellschaft gegründet mit dem Ziel, die verschiedenen Anwendungsmethoden wieder zusammenzufassen und den fachlichen Austausch zu fördern. Der Rorschach Test wird teilweise in psychiatrischen Kliniken und in der Forensik eingesetzt. In der Kaderselektion und –beratung kommt er eher selten zum Einsatz (Lüscher-Annen & Annen Lüscher, 2006, S. 10).

Der **Zullinger-Tafeln-Test**, ebenfalls ein Formdeutungsverfahren, besteht aus 3 Tafeln. Das Grundkonzept des Tests lehnt sich stark an den Rohrschachtest an. Dabei ist der Zullinger-Tafeln-Test im Vergleich zum Rohrschachtest ökonomischer durchführbar. In der Schweiz wird dieser Test in der Schul- u. Erziehungsberatung, Psychiatrie und Personalauswahl eingesetzt (Dacher, 2011).

Der **Thematic Apperception Test** (TAT), als erster Test in Form der Bilder-Erzähltechniken, wurde von Morgan und Murray 1935 entwickelt. Die Autoren gingen davon aus, dass die erzählten Geschichten unbewusste Bedürfnisse, Erwartungen, Befürchtungen und Abwehrhaltungen der Probanden und Probandinnen zum Ausdruck bringen (Rauchfleisch, 2005, S. 189). Der Test umfasst 30 Bildtafeln und ein leere, weisse Tafel. Auf den Tafeln in grau-schwarzer Schattierung sind unterschiedliche Szenen, meistens mit Menschen, dargestellt. Jedes Bild enthält einen bestimmten thematischen Aufforderungscharakter. Die Bildtafeln werden in drei Gruppen eingeteilt, in A für Erwachsene, B für Kinder und G für sowohl als auch. Teilweise haben sie den zusätzlichen Hinweis „m“ für männlich und „f“ für weiblich (Rauchfleisch, 1989, S.20).

Murray entwickelte 1943 ein streng formales Signierungsschema, das „zwar objektiv, aber zeitraubend und recht unhandlich ist“ (Rauchfleisch, 2005, S. 24). Auch hier wurde das Signierungsschema von anderen Autoren weiter modifiziert. In der Praxis wird dieser Test oft ohne Signierungsschema in einer freien Interpretation, wie sie Revers (1973; zit. nach Rauchfleisch, 2005, S. 24) vorschlägt, ausgewertet. Dabei werden die Geschichten daraufhin untersucht, wie die Probandin oder der Proband auf die Aufforderungscharaktere eingeht, welche Arten von Konflikten sich zeigen und ob ein verbindender Grundgedanke durch die Geschichten erkennbar wird. Nach Rauchfleisch (1989) kann die Interpretation auch über tiefenpsychologische Ansätze, wie beispielsweise eine Objekt- und Subjektstufeninterpretation nach Jung (1948; zit. nach Rauchfleisch, 1989, S. 31) oder Interpretation auf der Übertragungsebene nach Freud (zit. nach Rauchfleisch, 1989, S. 32), erfolgen. Der

TAT erfüllt die Gütekriterien nicht, sondern stellt ein „qualitatives, heuristischs Verfahren zur Hypothesenbildung dar“ (Rauchfleisch, 2005, S. 190).
In Anlehnung des TAT entwickelten sich weitere Bilder-Erzähltechniken, wie beispielsweise der **Schwarzfuss-Test** (Corman, 1977; zit. nach Rauchfleisch, 2005, S. 191), welcher bei Kinder eingesetzt wird.

2.3.2 Verbale Ergänzungsverfahren

Bei verbalen Ergänzungsverfahren werden Testpersonen dazu aufgefordert, Geschichten und angefangene Sätze zu vervollständigen oder auf bestimmte Reizwörter spontan zu antworten oder bildhaft dargestellte Situationen zu beschreiben. Die allgemeine psychologische Grundhypothese dieser Verfahren besteht darin, dass durch die Assoziation, dem Verknüpfen von Vorstellungen, Denkweise und Verhalten, Vorlieben und Befürchtungen zum Ausdruck gebracht werden (Rauchfleisch, 2005, S, 183).
Bereits 1879 wurde die erste Reizwortliste von Galton zusammengestellt, um systematisch Assoziationen untersuchen zu können. Die Methode wurde von weiteren Autoren aufgegriffen und weiterentwickelt. Auch Jung (1904; zit. nach Rauchfleisch, 2005, S. 183) griff diese Methode auf und verband sie in seinem **Assoziationsexperiment** mit dem Ansatz des „freien Assoziierens“ aus der Psychoanalyse. Das Experiment umfasst eine Wortliste von 100 Wörtern. Der Versuchsperson werden die Wörter nacheinander vorgesprochen. Sie wird aufgefordert, spontan die erste ihr auftauchende, verbale Vorstellung zum Wort zu äussern. Neben inhaltlichen Aspekten der Antwort wird auch die Reaktionszeit notiert und ausgewertet. Es erfolgen zwei Versuchsdurchgänge, die miteinander verglichen werden. Verlängerte Reaktionszeiten und inhaltlich auffällige Assoziationen deuten auf ein besonders affektives Gewicht der entsprechenden Vorstellung hin (Rauchfleisch, 2005, S. 184).
Als Forschungsinstrument zur Erfassung von Frustrationsreaktionen veröffentlichte Rosenzweig 1945 seine Picture-Associations Methode. Heute ist der **Rosenzweig-Picture-Frustration-Test** (PFT) neben der Originalform in Englisch auch in verschiedenen anderen Sprachen erhältlich (Rauchfleisch, 2005, S. 185). Der Test beinhaltet 24 gezeichnete Situationen. Auf den Zeichnungen sind mehrere Personen zu sehen. Jeweils eine oder mehrere Personen äusseren sich verbal, welches mit Hilfe einer Sprechblase dargestellt wird. Die Äusserungen sollen bei der Person, welche mit einer leeren Sprechblase auf der Zeichnung abgebildet ist, eine Frustration herbeiführen. Die Testperson wird aufgefordert, in die leere Sprechblase für die abgebildete Person die ihr als erste einfallende Antwort zu schreiben. Der PFT basiert auf der Annahme, dass die Testperson sich mit der abgebildeten

Person identifiziert und entsprechend ihre „eigenen Einstellungen und Handlungen in die Antwort projiziert“ (Rauchfleisch, 2005, S. 186). Es liegt eine Testform für Kinder und eine für Erwachsene vor. Die Auswertung erfolgt über ein standardisiertes Auswertungsschema. Erfasst werden mit diesem projektiven Verfahren die Frustrationstoleranz und die emotionale Belastbarkeit. Eine grosse Zahl von Forschungsergebnissen mit dem PFT werden im Handbuch von Rauchfleisch (1979; zit. nach Rauchfleisch, 2005, S. 186) beschrieben. Objektivität, Reliabilität und Validität werden dabei als gesichert betrachtet.

Bei **Satzergänzungstests** wird die Testperson aufgefordert, eine Liste unvollständiger Sätze zu vervollständigen. Auch hier sollen die Antworten spontan erfolgen. Bei diesem Verfahren werden je nach Fragestellung unterschiedliche Bereiche erfasst, beispielsweise die Einstellung zu Beruf oder Kameraden, die Interessen oder die Ängste. Laut Rauchfleisch (2005, S. 184) haben diese Tests eine weite Verbreitung gefunden. Wichtig für ihn ist, dass durch Gespräche mit der Testperson zusätzliche Informationen gewonnen werden, damit die Resultate sinnvoll interpretiert werden können. Eine quantitative Auswertung der Satzergänzungstests ist nicht üblich. Angaben zu Objektivität, Reliabilität und Validität fehlen. Bewährt hat sich dieses Verfahren zum Einstieg in vertiefte Untersuchungen (Rauchfleisch, 2005, S. 184).

2.3.3 Gestaltungsverfahren

Im Gegensatz zu den vorangegangenen genannten Verfahren steht bei den Gestaltungsverfahren der sprachliche Ausdruck der Testperson nicht im Vordergrund. Bei diesen Testverfahren besteht die Aufgabenstellung für die Testperson darin, sich zeichnerisch oder spielerisch auszudrücken (Häcker & Stapf, 2009). Die meisten Spieltests wurden primär entwickelt, um eine den Bedürfnissen von Kindern entsprechende Untersuchungs- und Behandlungsmethode zu finden. Einige finden sich aber auch in der Anwendung bei Erwachsenen wieder (Rauchfleisch, 2005, S. 194). Zu den spielerischen Gestaltungsverfahren gehören der **Scenotest** (Ermert, 1997) und das **Sandspiel** (Ammann, 2001). Bei diesen Tests finden sich keine Angaben zu Objektivität, Reliabilität und Validität. Als diagnostisches, aber vor allem auch therapeutisches Instrument haben sich diese Verfahren in der Praxis trotzdem bewährt (Ermert, 1997; Ammann, 2001; Rauchfleisch, 2005, S. 194).

Bei den zeichnerischen Verfahren wird mittels Analyse des zeichnerischen Ausdrucks auf persönlichkeitsspezifische Merkmale geschlossen. Zu den zeichnerischen Tests gehören der **Baumtest** (Avé-Lallemanat, 2010) und der **Wartegg-Zeichentest** (Avé-Lallemant, 2000).

Da die HRA nicht zu einem Gestaltungsverfahren gezählt werden kann, wird in dieser Arbeit darauf verzichtet, auf diese Gruppe von projektiven Verfahren weiter einzugehen.

2.4 Gütekriterien

Die Überprüfung der Gütekriterien der klassischen Testtheorie, Objektivität, Reliabilität und Validität, stellt sich für die meisten projektiven Verfahren als schwer lösbares Problem dar (Rauchfleisch, 1989, S. 5; Kapitel 2.3). Der Begriff Objektivität fordert, dass Anwendung und Interpretation des Tests unabhängig von der untersuchenden Person und der Untersuchungssituation vorgenommen werden können. Die Voraussetzung dafür ist eine sehr hohe Standardisierung der Testsituation und eindeutige Regeln für die Auswertung und Interpretation, was in der Regel bei projektiven Verfahren zu wenig gegeben ist (Rauchfleisch, 2005, S. 65; Schaipp & Plaum, 1995, S. 82). Unter Reliabilität eines Tests versteht man den Grad der Genauigkeit, mit dem ein bestimmtes Persönlichkeits- oder Verhaltensmerkmal gemessen wird, „gleichgültig, ob er dieses Merkmal auch zu messen beansprucht“ (Lienert, 1969; zit. nach Rauchfleisch, 2005, S. 67). Es geht dabei nicht um inhaltliche Aspekte, sondern um die „formale Exaktheit der Merkmalserfassung“ (Rauchfleisch, 2005, S. 67). Reliabilität fordert eine Replizierbarkeit der Untersuchungsbedingungen und –ergebnisse. Auch hierfür ist eine Standardisierung und die Isolierung von Variablen nötig. Die Reliabilitätsprüfung setzt quantitative Auswertungssysteme voraus, welche bei projektiven Verfahren nicht grundsätzlich vorhanden sein müssen (Schaipp & Plaum, 1995, S. 83). Die klassische Testtheorie unterscheidet drei Reliabilitätskonzepte: Stabilitätskonzept, „item-sampling-concept“ und Homogenitätskonzept. Beim Stabilitätskonzept wird die Retest-Reliabilität bestimmt. Probanden und Probandinnen werden mit demselben Test mehrmals untersucht. Mit Hilfe eines Korrelationskoeffizienten wird der Grad der Übereinstimmung festgestellt. Beim „item-sampling-concept“ wird die Reliabilität eines Tests mit Hilfe eines zweiten Tests, der dieselben Merkmale misst, verglichen. Hierfür werden Probanden und Probandinnen mit zwei unterschiedlichen Tests untersucht. Beim Homogenitätskonzept wird innerhalb des zu untersuchenden Tests mit Halbierungsmethoden die Reliabilität geprüft. Für projektive Verfahren ist die Bestimmung der Retest-Reliabilität häufig die einzig anwendbare Methode (Rauchfleisch, 2005, S. 67). Die Validität stellt den Grad der Genauigkeit fest, mit dem ein Test die Kriterien, die er vorgibt zu messen, misst. Notwendig, aber nicht ausreichende Bedingung für eine ausreichende Validität sind ausreichende Reliabilität und Objektivität. Bereits diese Voraussetzung erfüllen die meisten projektiven Verfahren unzureichend. Zur Überprüfung der Validität eines

Tests werden empirisch fassbare Kriterien gesucht, die in Beziehung zur Testreaktion gesetzt werden können. Auch bei diesem Ausgangspunkt habe die meisten projektiven Verfahren Schwierigkeiten, sich empirisch erfassen zu lassen, da sie oft psychologische Konstrukte besitzen, die vieldeutig und komplex sind (Rauchfleisch, 2005, S. 71).
Schaipp und Plaum (1995, S. 120) konnten die Brauchbarkeit projektiver Verfahren prinzipiell bestätigen, allerdings nicht auf der Grundlage psychometrischer Gütekriterien. Um eine adäquate Beurteilung dieser Verfahren zu ermöglichen, schlagen sie qualitative Datenerhebungs- und Auswertungsstrategien vor (Schaipp & Plaum, 1995, S. 82).
Schaipp und Plaun (1995, S. 117) bezeichnen den Einsatz projektiver Verfahren zur diagnostischen Erfassung von „Persönlichkeitseigenschaften, Motiven oder Charakterpotentialen“ als überholt. Sie sehen das Potential projektiver Verfahren im Einsatz zur Erforschung von Kognition, Gedanken und Vorstellungen. Vorzüge von projektiven Verfahren werden in der Bearbeitung von „projektiven“ Aufgaben gesehen. Mit diesen Verfahren werden Probanden und Probandinnen die Möglichkeit geboten, „sich kreativ und kognitiv anspruchsvoll“ zu betätigen. Da die Bearbeitung der Aufgaben oft über einen längeren Zeitraum erfolgt, können die Diagnostizierenden zusätzliche Informationen durch die Beobachtung gewinnen (Schaipp & Plaum, 1995, S. 94).

3 Hermeneutische Ressourcen Analyse

Die Hermeneutische Ressourcen Analyse (HRA) wurde von Taylor (2010a, S. 1) entwickelt als ein Instrument für die Beratung von stellensuchenden Menschen. Die HRA soll dazu dienen, in Verbindung mit einem Beratungsgesprächs, die individuellen Kompetenzen, Ressourcen und Potentiale der Klientinnen und Klienten aufzudecken.
Taylor hatte sich vor der Entwicklung der HRA bereits mit projektiven Testverfahren und Bildinterpretationen auseinandergesetzt. Sie arbeitete vor rund 10 Jahren an der Entwicklung des Symbolon Persönlichkeitsprofils und des Symbolon Teamtrainings mit und hat mehrere Semester Vorlesungen am C.G. Jung Institut in Zürich und in der USA besucht (Taylor, 2010a, S. 1). Die „Symbolon-Methode®“ beinhaltet die Archetypenlehre von Carl Gustaf Jung und die Schicksalsanalyse von Leopold Szondi. Sie arbeitet mit Bildern von berühmten Künstlern, die ausgesucht worden sind, weil sie jene „Aspekte, Archetypen und Symbole“ enthalten. Die Methode geht von einer „universell gültigen Symbolsprache“ aus (Kranz, 2012). Darauf aufgebaut wurde das „Symbolon Profil“, welches sie (Kranz, 2012) als ein projektives und assoziatives Testverfahren bezeichnet. Die Symbolon-Methode wird als Beratungsinstrument in der Wirtschaft eingesetzt (Kranz, 2012). Es war für Taylor

naheliegend, sich weiter „mit Bildern bzw. Symbolträgern“ (Taylor, 2010a, S. 1) zu befassen. Taylor (2010a, S. 2) bezeichnet die HRA als projektive Methode, die als „Brücke zwischen unbewussten und bewussten Persönlichkeitsaspekten“ dient. Für sie steht die Selbstreflektion im Zentrum dieser Methode (Taylor, 2010b, S. 1). Die „im ‚Vorbewussten’ schlummernden Kompetenzen“ können in der Umwelt wahrgenommen werden, bevor sie sich mit dem Selbstbild decken. Taylor (2010b, S. 2) bezeichnet ihre Methode als *Hermeneutische* Ressourcen Analyse. Für sie beinhaltet die hermeneutische Methode das „Verstehen von Situationen, individuellen Hintergründen und aktuellen Persönlichkeitsmerkmalen“. Durch die HRA soll ein individueller Entwicklungsprozess in Gang gebracht werden. Mit dieser Methode werden keine Kategorien oder Typen der Persönlichkeit festgelegt. Die Antworten, die in der HRA gegeben werden, werden nicht bewertet (Taylor, 2010b, S. 1).

In den Skulpturen des Schweizer Künstlers Tonyl erkannte Taylor (2010a, S. 1) einen idealen Abstraktionsgrad für ein projektives Testverfahren. Tonyls Skulpturen (Läderach, 2009) zeigen oft lange, dünne, melancholisch wirkende Männer alleine oder in Gruppen. Ab und zu sind sie in Begleitung bizzarer, langbeiniger oder breitköpfiger Tiere. Sie lösten bei den Betrachtenden die Frage aus, ob Tonyl selber „einer dieser einsamen Männer sei ... und ob die dicken, fröhlichen Frauen das Land seiner Sehnsucht seien?“ (Läderach, 2009, S. 14). Antworten gab der Künstler auf solche Fragen keine. Auch, ob die unterschiedlichen Figuren etwas mit seinen Grundstimmungen zu tun habe, antwortete Tonyl knapp mit: „Vielleicht, ich weiss es nicht.“ (Bundi in Läderach 2009, S. 15). Die Skulpturen werden auch beschrieben als „wunderliche, teils kuriose und schrullige Wesen, irgendwie fremd auf dieser Erde und doch im Innersten uns allen verwandt“ (Raimann in Läderach, 2009, S. 146). Tonyl gab seinen Skulpturen keine Namen.

Für die HRA nutzte Taylor Fotos von 20 Skulpturen des Künstlers Tonyl. Sie wählte die Kunstwerke anhand „intrinsischer Symbolik“ aus und verknüpfte diese mit spezifischen Auswertungsfragen (Taylor, 2010a, S. 1.; Anhang A, B und C).

Durchgeführt wird die HRA online (http://www.hranalyse.ch, Anhang A). Die Probandinnen und Probanden werden dazu aufgefordert, die 20 Bilder zu betrachten, Aussagen zu den Skulpturen zu treffen und Fragen zu beantworten. Bei der Testanleitung werden Probandinnen und Probanden darauf hingewiesen, „spontan, ohne lange darüber nachzudenken“ zu antworten, und dass es keine „richtigen“ oder „falschen“ Antworten gibt. Wie bei Bilder-Erzähltechniken lautet die Aufforderung, Aussagen über die Bilder zu machen. Beispielsweise wird verlangt, dem Bild einen Namen zu geben oder zu beschreiben, „was

war“, „was ist“ und „wie es weiter geht“. Die HRA bedient sich aber auch Elementen aus verbalen Ergänzungsverfahren mit der Aufforderung, vorgegebene Sätze zu ergänzen.
Die Auswertung der HRA erfolgt mit dem Klienten oder der Klientin in einem „Reflektionsgespräch“ (Taylor, 2010b, S.2). Die Beraterin, der Berater führt das Gespräch mit Hilfe eines Leitfadens mit Auswertungsfragen pro Bild (Anhang B). In diesem Gespräch werden die persönlichen Assoziationen des Klienten oder der Klientin reflektiert und interpretiert.
Angewendet wird die HRA überwiegend in der berufsbezogenen Beratung zur Standortbestimmung und Neuorientierung. Die Gruppe von rund zehn Beraterinnen und Beratern, die mit diesem Instrument arbeiten, haben eine Grundausbildung bei Taylor absolviert und die Gelegenheit, sich zur Supervision zu treffen.

4 Daseinsanalytische Grundlagen

Die Daseinsanalyse ist eine philosophische Weltanschauung. Darauf baut eine ontologische Anthropologie, eine allgemeine Lehre vom Menschen und eine besondere Behandlungsmethode auf (Gamper, 2011a, 2011b).
In den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts entstand innerhalb der Psychologie eine Bewegung, die nach einem neuen Grundverständnis bezüglich des Menschsein und seiner Störungen suchte. Die zu dieser Zeit herrschenden Ansichten der Freudschen Psychoanalyse und einseitig naturwissenschaftlicher Ausrichtungen der Psychiatrie und Psychotherapie wurden hinterfragt (Condrau, 1998, S. 11). Ludwig Binswanger war einer der Forscher, der nach einem neuen Menschenverständnis suchte und sich zuerst mit Edmund Husserls Methode der Phänomenologie befasste (Emrich & Schlimme, 2003, S. 487). Ausgehend von der Philosophie Martin Heideggers (Fundamentalontologie) und dessen 1927 veröffentlichtem Werk „Sein und Zeit“ hat Binswanger als erster das daseinsanalytische Menschenverständnis in theoretischen Schriften zum Verständnis der Schizophrenie angewandt (Emrich & Schlimme, 2003, S. 487; Condrau, 1998, S. 11). Medard Boss griff Binswangers Ideen auf. Er wandte sich 1947 erstmals in einem Brief an Heidegger und bat um seine denkerische Unterstützung. In Zusammenarbeit mit Heidegger hat Boss in der Folge eine daseinsanalytische Therapieform für die Psychiatrie entwickelt (Emrich & Schlimme, 2003, S. 489).
Die Daseinsanalyse, getragen von der philosophischen Weltanschauung Heideggers, fragt „nach dem Sinn von Sein“. So unterscheidet sich dieses philosophisch geprägte Menschenbild wesentlich von einem dualistischen, naturwissenschaftlichen geprägten Menschenverständnis, das sich „nur um Sein des Seienden“ kümmert (Boss, 1957, S. 57; Con-

drau, 1998, S. 145.). Es wird versucht, den Menschen in der Gesamtheit seiner Möglichkeiten zu verstehen, „..das die auszeichnende und alles tragende Art des menschlichen **In-der-Welt-seins** als das Sein des ursprünglichen Seinsverständnisses versteht“ (Boss, 1957, S. 117).

Die Daseinsanalyse verwendet die von Heidegger geprägten Begriffe des „Sein“ und „Seienden“. Das **Sein** ist das zu Grunde Liegende des Seienden. Es ist das, was es ausmacht, dass etwas als das erkannt wird, was es ist. Es ist die Potenz, dass etwas möglich ist. Das Sein von Etwas konkret zu benennen ist schwierig, da das Sein nicht auf das Seiende reduziert werden kann. Doch kann man sich dem Sein durch Phänomene, die sich im Seienden zeigen, nähern (Heidegger, 1993; zit. nach Hervada-Sala, 2009, S. 105).

Ein **Seiendes** ist alles, was da ist, alles, was existiert. Das Seiende ist das Erscheinungsbild, das Ersichtliche und auch das ganz Individuelle von Etwas. Das Seiende ist mit dem Sein nicht gleich zu setzen. Es offenbart uns immer nur einen Teil des Seins, das dem Seienden zu Grunde liegt (Heidegger, 1993; zit. nach Hervada-Sala, 2009, S. 105).

Das Seiende, als die phänomenale Ebene des Seins, wird als „ontisch“ bezeichnet. Die Zugangsart zum Sein wird als „ontologisch“ bezeichnet. Jede ontologische Interpretation, Auslegung des Seins, kann nur über „einen ontischen Boden“ (Heidegger, 1993; zit. nach Hervada-Sala, 2009, S. 95), dem Seienden, erfolgen.

Das Sein des Menschen lässt sich aus **Existenzialien** erkennen. Die Existenzialien bilden die Gesamtheit der Möglichkeiten des Daseins ab. Sie sind keine Theorie über den Menschen, sondern konstituieren ihn erst. Ohne diese wäre ein Mensch nicht ein Mensch, sondern irgend ein anderes Seiendes (Heidegger, 1993; zit. nach Hervada-Sala, 2009, S. 95). Im daseinsanalytischen Verständnis sind diese elementaren Wesenszüge, die Existenzialien, allen Menschen gegeben. So ist jeder Mensch grundsätzlich offen für seine Umwelt und dem, was ihm begegnet. Das In-der-Welt-sein eines Menschen unterscheidet sich in der Art und Weise, wie sich jemand davon ansprechen lässt und wie darauf geantwortet wird (Condrau, 1998, S. 62).

In der Daseinsanalyse werden rund dreissig Existenzialien beschrieben. Für diese Arbeit sind folgende Existenzialien von Bedeutung:

- „Räumlich-sein“

  Die Möglichkeit, grundsätzlich offen, ansprechbar zu sein für etwas und sich in Bezug zu etwas zu stellen, sich „einräumen“.
- „Zeitlich-sein“

  Immer in Bezug zur Zeit, Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit stehen.

- „Leiblich-sein“
  Die Möglichkeit, sich auf eine bestimmte Weise zu verhalten. Sich stets als „Leib“ aufhalten und dem Vernommenen mit dieser Leiblichkeit entsprechen.
- „Mit-sein“
  In Bezug zu Mitmenschen zu sein.
- „Gestimmt-sein“
  Sich immer in einer Stimmung zu befinden. Eine besondere Art des „Offen-seins“. In jeder Stimmung wird etwas anderes vernommen.
- „Sterblich-sein“
  Die Gewissheit haben, einmal sterben zu müssen.
- „Schuldig-sein“
  Immer nur etwas tun zu können und darum nicht gleichzeitig etwas anderes, sich also immer etwas schuldig zu bleiben (Gamper, 2011a, 2011b).

Die Daseinsanalyse geht davon aus, dass der Mensch existenziell sprachlich ist. Sein, Denken und Sprechen ist eins (Condrau, 1998, S. 151; Boss, 1991a). In der therapeutischen und beraterischen Anwendung wird betrachtet, „wie“, die ontische Weise, auf Wahrgenommenes geantwortet wird. Dabei werden alle Verhaltensweisen, Wortsprache, psychosomatische Symptome und konkrete Handlungen, betrachtet und phänomenologisch ausgelegt. Ziel in der Therapie ist es, Einsichten in die Zusammenhänge des „In-der-Welt-sein“ zu geben, zu erhellen. Die schrittweise Veränderung, Umstimmung des ganzen Systems, erfolgt über die veränderte Sprache.

Die Phänomenologie ist in der Daseinsanalyse die Hauptmethode in der Therapie. Phänomene sind universell und haben auf der ganzen Welt die gleichen Bedeutungsinhalte, das gleiche Wesen. Die erscheinenden Phänomene werden beschrieben und ihr Wesen, das heisst ihr Bedeutungsgehalt und ihre Verweisungszusammenhänge, wird in Verbindung mit dem Patienten oder der Patientin gebracht. Ein grosser Unterschied zu anderen Methoden ist, dass die Daseinsanalyse nicht deutet und auch keine Symboldeutungen vorgenommen werden. Sie orientiert sich ausschliesslich an den vorliegenden Phänomenen. Die Dinge werden so gelassen, wie sie sind (Boss, 1991a; Gamper, 2011a, 2011b). Neben der Wortsprache können auch andere Ausdrucksformen des Menschen phänomenologisch betrachtet werden (Küffer, 2001; Gamper, 2011a, 2011b). Die Daseinsanalyse zergliedert nichts, sondern versucht den Menschen in der Gesamtheit seiner Möglichkeiten zu verstehen. Sie ist unabhängig von Pathologie und kennt keine Neurosenlehre. Gesund ist der, der sich frei und offen in Bezug zu sich, seinen Mitmenschen und seiner Welt setzen kann.

Krank ist der, dessen vollziehbarer Offenheitsbereich des Gesundseins eingeschränkt ist (Boss, 1991b, S. 139; zit. nach Emrich & Schlimme, 2003, S. 490). Daseinsanalyse schafft keine Erklärungen oder kausal-genetischen Zusammenhänge, sondern befasst sich mit dem Motiv durch Ein-Sicht in Zusammenhänge (Gamper, 2011a, 2011b).

Für diese Arbeit relevant ist die daseinsanalytische Methode der Textauslegung, wie sie in den Vorlesungen von Gamper (2011a, 2011b) beschrieben und in einigen Arbeiten (Küffer, 2001; Fravi, 2008; Grob, 1999) vorgenommen wurde. Entwickelt hat sich die daseinsanalytische Textauslegung aus der Auslegung von Träumen (Boss, 1991a; Gamper 2011a, 2011b). Jeder Text, jedes Gespräch kann daseinsanalytisch durch eine phänomenologische Betrachtung der Sprache ausgelegt werden. Bei dieser Betrachtungsweise geben neben dem eigentlichen Bedeutungsgehalt eines Wortes oder eines Satzes auch die verwendeten Metaphern Aufschluss darüber, wie Menschen ihre Umwelt wahrnehmen, erleben und handeln (Moser, 2002; Schmitt, 2010; Kruse, Biesel & Schmieder, 2011; Gamper, 2011a, 2011b). Als Metapher definieren Lakoff und Johnson (1998, S. 12; zit. nach Schmitt, 2010, S. 677) „... , daß wir durch sie eine Sache oder einen Vorgang in Begriffen einer anderen Sache bzw. eines anderen Vorgangs verstehen und erfahren können.“. Aus dieser phänomenologischen Auslegung ergeben sich Rückschlüsse auf das In-der-Welt-sein des Verfassers, der Verfasserin. Im Kapitel 5.2 Methodisches Vorgehen wird weiter auf das gewählte Vorgehen eingegangen.

II Empirischer Teil

5 Forschungsgegenstand und Methodik

In diesem Kapitel werden die Ziele dieser Arbeit und die daraus abgeleiteten Fragestellungen erläutert. In Bezug zu diesen Fragestellungen wird das forschungsmethodische Vorgehen vorgestellt. Im letzen Teil wird beschrieben, wie die gewonnenen Daten aufbereitet und ausgewertet werden.

5.1 Ziele und Fragestellung

Die HRA ist ein neues Arbeitsinstrument. Weder die gewonnenen Daten aus der HRA noch der Einsatz des Instruments in Beratungsgesprächen wurden bis anhin wissenschaftlich geprüft. Diese Arbeit setzt sich empirisch mit der HRA und den auf Basis der HRA geführten Beratungsgesprächen auseinander. Es kann für diese Untersuchung auf kein bestehendes Datenmaterial zurückgegriffen werden.

Das Ziel der Untersuchung besteht darin, qualitative Aussagen über die aus dem Arbeitsinstrument gewonnenen Erkenntnisse und die darauf aufbauenden Beratungsgespräche zu geben.

Den Ausgangspunkt dieser Untersuchung bildet folgende Hauptfrage:

- Wie stimmen die Erkenntnisse der daseinsanalytischen Textauslegung der HRA überein mit den Erkenntnissen aus den Beratungsgesprächen?

Sie wird von den folgenden drei Unterfragen geleitet:

- Wie spiegeln sich die Erkenntnisse aus der daseinsanalytischen Auslegung der HRA in den Beratungsgesprächen wider?
- Welche allgemeinen Themen sind in den einzelnen Bildern der HRA erkennbar?
- Wie spiegeln sich diese Themen in den Beratungsgesprächen wider?

Die Hauptfrage enthält implizit die Annahme, dass sich die daseinsanalytischen Erkenntnisse der HRA im Beratungsgespräch wiederfinden.

Bei der Arbeit handelt sich um eine Untersuchung mit explorativem Charakter. Sie soll zu einem klareren Verständnis führen, welche Erkenntnisse aus der HRA und den darauf aufbauenden Beratungsgesprächen gewonnen werden können. Die Ergebnisse können weiteren Untersuchungen des Arbeitsinstruments HRA dienen.

Die Untersuchung versteht sich als Hypothesen generierendes Verfahren, wie sie Lamnek (2010, S. 80) in der qualitativen Sozialforschung beschreibt. Der Hypothesenentwicklungsprozess wird erst mit dem Ende der Untersuchung vorläufig abgeschlossen werden.

5.2 Methodisches Vorgehen

Aufgrund der Ausgangslage, die Untersuchung eines projektiven Verfahrens, bietet sich ein qualitatives Methodenkonzept an. Zur Beantwortung der Fragestellung wurde als Forschungsdesign die Fallanalyse gewählt. Beim Grundgedanken der Fallanalyse bleibt die Komplexität des ganzen Falls, die Ganzheit einer Person im Kontext erhalten. Der Untersuchungsgegenstand soll ganzheitlich und realistisch erfasst werden (Lamnek, 2010, S. 273). Bei der Suche nach relevanten Einflussfaktoren und bei der Interpretation von Zusammenhängen stellt die Fallanalyse eine entscheidenden Hilfe dar (Mayring, 2002, S. 42). Es kann eher auf die Besonderheit eingegangen werden und die Analyse kann vollständiger ausgeführt werden. Durch diesen induktiven Ansatz wird von verschiedenen Einzelfällen auf ein Ganzes geschlossen. Das heisst, durch die Analyse einzelner HRA und Beratungsgespräche werden Rückschlüsse auf die Methode der HRA gezogen.

Um sowohl HRA als auch Beratungsgespräche auswerten zu können, wurden beide aufgezeichnet. Die Aufzeichnungen entstanden zwischen November 2011 und Februar 2012. Die Daten zur HRA wurden online erfasst (vgl. Anhang A). Die auf Basis der HRA erfolgten Beratungsgespräche wurden als Tonaufnahmen festgehalten. Die Beratungsgespräche gestalteten sich als problemzentrierte, halbstrukturierte Interviews und erfolgten anhand eines vorgegebenen Leitfadens (vgl. Anhang B). Durchgeführt wurden die Gespräche durch Eveline Taylor, die dieses Arbeitsinstrument entwickelt hat und damit arbeitet.

In die Stichprobe wurden Männer und Frauen aufgenommen, welche mit einer berufs- und arbeitsbezogenen Fragestellung die Beratung aufsuchten. Es war für sie jeweils die erste Beratung mit diesem Arbeitsinstrument. Die folgende Tabelle bietet einen Überblick über die wichtigsten Merkmale der Stichprobe:

Tabelle 1: Gestaltung der Stichprobe

Geschlecht	männlich	4
	weiblich	4
	total (n = 8)	8
Alter	Jahre	32 bis 53
Aktuelle berufliche Tätigkeit	angestellt	2
	Unteres Kader	3
	Oberes Kader	2
	stellensuchend	1

Rekrutiert wurde die Stichprobe über persönliche Kontakte und durch Eveline Taylor. Die in Frage kommenden Personen wurden zwischen Ende Oktober und Anfang November 2011 angesprochen. Dabei wurde das Thema der Arbeit und die Verwendung der gesammelten Daten erläutert. Allen Teilnehmenden wurde Anonymität zugesichert. Die für die Stichprobe ausgewählten Personen stimmten der Aufzeichnung ihrer HRA und des Beratungsgesprächs und der Verwendung der gesammelten Daten zu.

Die in der Stichprobe aufgenommenen Personen haben die HRA vollständig ausgefüllt, und das Beratungsgespräch konnte vollständig aufgezeichnet werden. Probandinnen oder Probanden mit unvollständigen HRA oder unvollständig aufgezeichneten Beratungsgesprächen infolge technischer Probleme wurden aus der Stichprobe ausgeschlossen. Ebenfalls ausgeschlossen wurden Personen, bei denen sich die Fragestellung auf Paarbeziehung oder Pensionierung fokussierte.

5.3 Datenaufbereitung und – auswertung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse

Für die daseinsanalytische Auslegung der HRA wurde ein Kategoriensystem von Klassifikationen erstellt. Die Kategorisierung ist theoriegeleitet durch die daseinsanalytischen Existenzialien, wie in Kapitel 4 beschrieben. Durch diese Technik, beschrieben in Mayring (2002, S. 99) als Konstruktion deskriptiver Systeme, konnte das Material zu den Existenzialien geordnet werden. Für die Arbeit wurden folgende sieben Existenzialien gewählt:

- Räumlich-sein
- Mit-sein
- Zeitlich-sein
- Leiblich-sein
- Gestimmt-sein
- Schuldig-sein
- Sterblich-sein

Diese Existenzialien wurden ausgewählt, weil sie zu den wichtigsten zählen (Gamper, 2011a, 2011b).

Die sprachliche und inhaltliche Analyse des Textes erfolgte über die Phänomene in Anlehnung an Mayring (2002, S. 107). Die phänomenologische Auslegung des Textes erfolgte über das „Wo“, „Was“ und „Wie“, wie von Gamper (2011a, 2011b) beschrieben und wie sie unter anderem in der Traumdeutung (Condrau, 1981, zit. nach Gamper, 2011a, 2011b) Verwendung findet. Bei „Wo“ wird der Ort, an dem sich die Handlung abspielt, betrachtet. Das „Was“ zeigt auf, wovon im Text die Rede beziehungsweise nicht die Rede ist. Das „Wie“ widerspiegelt, wie und in welcher Gestimmtheit dem „Was“ und „Wo“ begegnet

wird. Als Hilfsmittel zur Auslegung des Bedeutungsgehalts eines Wortes oder eines Satzes wird die elektronische Version des Duden - Deutsches Universalwörterbuch (2006) und Duden – Bedeutungswörterbuch (2010) eingesetzt. Es werden keine Symboldeutungen vorgenommen. Bei der Textauslegung werden auch die verwendeten Metaphern betrachtet. Durch die Analyse von Metaphern wird versucht, „Muster des Denkens der Sprache und des Handelns zu rekonstruieren“ (Schmitt, 2003). Die Metaphern wurden gebündelt nach dem Konzept von Lakoff und Johnson (1998; zit. nach Schmitt, 2003; Kruse, Biesel & Schmieder, 2011, S. 76) in erstens: „konzeptuelle Metaphern“, zweitens: „orientierende Metaphern“ und drittens: „ontologisierende, vergegenständlichende Metaphern“. Zur Klassifizierung wurde ein Leitfaden mit Ankerbeispielen erstellt (Anhang E).

In einem ersten Durchgang wurden alle Antworten durchgelesen und notiert, was auffällt, berührt oder erstaunt. Im zweiten Durchgang wurden die Antworten zu den Bildern einzeln betrachtet. Dabei wurden zuerst der Bedeutungsgehalt anhand von „Wo“, „Was“ und „Wie“ beschrieben und bildete so die Grundlage für die Zuordnung zu den Existenzialien. Als zweiter Schritt erfolgte die Analyse der Metaphern. Die Metaphern wurden klassifiziert und die daraus gewonnenen Erkenntnisse zur Beschreibung des „In-der-Welt-sein“ mit einbezogen.

Für die Klassifizierung der Existenzialien und der Metaphern wurden ein Auswertungsleitfaden erstellt (Vergleiche Anhang D und E).

Als nächstes wurden die Erkenntnisse aus den einzelnen Bildern über die Existenzialien zusammengefasst. Die Beschreibung des „In-der-Welt-sein“ der Probandinnen und Probanden erfolgte anschliessend und bildet die Zusammenfassung der Erkenntnisse.

Um die Frage zu klären, welche allgemeinen Themen in den einzelnen Bildern der HRA erkennbar sind, wurde die Auswertung der gesamten Stichprobe miteinander verglichen.

5.4 Datenaufbereitung und –auswertung der Beratungsgespräche

Die einzelnen Audioaufzeichnungen der Beratungsgespräche waren zwischen neunzig und hundertzwanzig Minuten lang. Wegen der grossen Materialfülle wurde auf eine vollständige Transkription verzichtet. Es wurde direkt von den Audioaufnahmen ein zusammenfassendes Protokoll erstellt nach dem von Mayring (2002, S. 94) vorgeschlagenen Vorgehen. Im Protokoll wurde im Schweizer Dialekt Gesprochenes direkt in Schriftsprache umgewandelt. Um die Nachvollziehbarkeit zu vereinfachen, wurde festgehalten, zu welchem Zeitpunkt im Gespräch die Zusammenfassung jeweils erfolgte. Alle Namen, Ortsangaben und Firmenbezeichnungen wurden im Protokoll anonymisiert. Um das methodische Vor-

gehen zu kontrollieren, wurde auch hier mit dem Kategoriensystem, erarbeitet für die Auswertung der HRA, gearbeitet. Die zusammenfassende Inhaltsanalyse erfolgte nach dem Ablaufmodell von Mayring (2002, S. 96). Als angestrebtes Abstraktionsniveau galten die bei der HRA erarbeiteten Kategorien. Die erste Reduktion erfolge durch Selektion und Streichen bedeutungsgleicher Inhalte. In der 2. Reduktion wurden Erkenntnisse gebündelt und den Existenzialien zugeordnet. Als dritter Schritt folgte das Zusammenstellen der Aussagen als Kategoriensystem. Am Schluss wurde das zusammengefasste Kategoriensystem mit dem Ausgangsmaterial geprüft und, falls nötig, ein neuer Durchlauf auf höherem Abstraktionsniveau durchgeführt.
Die Beschreibung des „In-der-Welt-sein" der Probandinnen und Probanden erfolgte anschliessend fragestellungsgeleitet und bildet die Zusammenfassung der Erkenntnisse.

6 Darstellung der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse vollständig und ohne inhaltliche Bewertung dargestellt. Zuerst werden die Erkenntnisse pro Probandin respektive Probanden zusammengefasst. Zitate der Probandinnen und Probanden werden jeweils kursiv, in Anführungs- und Schlusszeichen dargestellt. Im Kapitel 6.9 wird Bezug genommen auf die einzelnen Bilder der HRA und Ergebnisse zu allgemeinen Themen werden dargestellt. Den Abschluss dieses Kapitels bildet die übergreifende Darstellung der Verbindungen zwischen HRA und Beratungsgesprächen.

6.1 Proband 1

„So, jetzt beweg dich endlich mal!" Proband 1 zu Bild 18.

6.1.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse

Räumlich-sein Der Proband hat keine freie Sicht in seiner Position. Er kennt seine für sich passende Position nicht und räumt sich dort ein, wo es erwartet wird. Er kann nicht immer einschätzen, ob etwas ein Gewinn oder eine Gefahr für ihn ist: *„Entspricht die Kugel der Sonne, die Energie und Glanz verleiht? Oder ist es die Erde, die mitsamt ihren Lasten gleich auf den Kopf fällt?"* Positive Zeichen von aussen nimmt er wahr.

Zeitlich-sein Er fokussiert die Gegenwart, doch der Blick in die Zukunft erscheint ihm wichtig. Es ist aber unklar, ob er diesen Blick überhaupt wagen will.

Leiblich-sein Grundsätzlich nimmt der Proband eine passive Haltung ein. Er hat den Wunsch, sich ohne Kraftaufwand zu bewegen. Er ist seiner passiven Haltung überdrüssig.

Etwas hindert ihn aber, vorwärts zu sehen (Unsicherheit? keine Ahnung haben?). Er sieht sich in einem Zustand des Unterdurchschnittlichen angekommen: *„Wir sind alle ein bisschen klein geraten“*. Er fokussiert seine Schwächen und zeigt die Tendenz sich abzuwerten: *„Aber das sind ja keine Namen für diese Kreatur. Also: keine Ahnung!“* Er findet sich zu wenig schöpferisch. Er versucht sich anzupassen: *„Wenn's denn halt sein muss, wähle ich ...“* Noch wartet er, doch er ist bereit loszugehen: *„Ich bin überzeugt von mir und jetzt geht's los!“*

Mit-sein Er sieht sich in seiner Situation nicht alleine. Er erkennt bei sich und anderen Strategien, Gleichgültigkeit oder Beteiligung, um mit dieser Situation umzugehen. Er schwankt zwischen diesen Strategien. Er fordert zur Hilfe auf. Er kann schwer einschätzen, welche Erwartungen andere an ihn haben: *„Keine Ahnung. Mir fehlt komplett der Bezug ...“*

Gestimmt-sein Er erkennt seine Möglichkeiten, zeigt darin Selbstsicherheit. Er ist unsicher, wie er sein Können einsetzen kann und ob es den Erwartungen anderer entspricht, genügt. Er ist vorsichtig.

Sterblich-sein Er kennt unangenehme Situationen. Diese Situationen machen ihm aber nicht schnell Angst.

Schuldig-sein Sein Blick ist in dieser Position versperrt. Er bleibt sich schuldig, eine andere Position einzunehmen, in Bewegung zu kommen. Er bleibt bei der Aufforderung. Er hat Ideen, verfolgt diese aber nicht weiter.

In-der-Welt-sein Der Proband zeigt sich sehr vorsichtig. Er besitzt die Möglichkeit, sich zu bewegen, verhält sich im Moment aber passiv. Die jetzige Position ist unpassend, die Sicht auf eine andere Position fehlt ihm: *„... es ziemlich mühsam ist, dass ich keinen blassen Schimmer habe, was da in meinem Revers steckt und mir die Sicht wegnimmt.“*

6.1.2 Auslegung des Beratungsgesprächs

Für das Beratungsgespräch wurde der Fokus auf Standortbestimmung und berufliche Weiterentwickung gelegt.

Räumlich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

Zeitlich-sein Die Vergangenheit zeigt den Verlust seiner Balance bei der Ausübung seines Traumberufs. Er fokussiert die Gegenwart. Der Blick in die Zukunft erscheint ihm wichtig, er ist aber vorsichtig: *„... bin vorsichtig in Bezug auf die Zukunft“*.

Leiblich-sein Im Gespräch nicht angesprochen wurde, dass sich der Proband in einem unterdurchschnittlichen Zustand wahrnimmt. Die restlichen Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

Mit-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Ergänzend zeigte sich, dass er versucht, den Erwartungen von aussen gerecht zu werden und gleichzeitig seine Bedürfnisse zu wahren.

Gestimmt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Ergänzend zeigte sich, dass er seine Wünsche kennt, diese aber unangebracht findet. Er hat Angst, seine Bedürfnisse andern gegenüber auszudrücken.

Sterblich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

Schuldig-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

In-der-Welt-sein Auch im Gespräch zeigt sich, dass sich der Proband eher passiv und vorsichtig verhält: *„... momentan geht nichts“*. Er besitzt aber grundsätzlich die Möglichkeit sich zu bewegen. Im Gespräch benutzt er für Bewegung konzeptuelle Metaphern aus dem Spendebereich „Auto fahren“. Er will sich *„mit angezogener Handbremse“* fortbewegen, aus Angst zu schnell zu werden, wieder die Kontrolle zu verlieren. Im Gespräch zeigte sich, dass *„keine Ahnung zu haben“* ihn hindert, vorwärts zu sehen, und ihm die Sicht nimmt. Zur Beschreibung der Arbeitssuche benutzt er im Gespräch konzeptuelle Metaphern aus dem Spendebereich „Kampf“: *„... um so weniger kann man Forderungen stellen“, „Widerstand überwinden müssen ...“* Er hat das Konzept, dass man für eine Arbeitstelle kämpfen muss. Er hat resigniert aufgegeben, dafür zu kämpfen, aber nicht aufgegeben, sich anzupassen: *„... kommst an einen Punkt, jeden Job zu nehmen“*. Er sieht Chancen für sich, ist aber nicht euphorisch.

6.1.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs

Die meisten Erkenntnisse aus der HRA bestätigten sich auch im Gespräch. Sie zeigten sich, je nach Fragestellung der Interviewerin, in unterschiedlichen Bildern. Wiederholungen im Gespräch kamen häufiger vor als in der HRA. Folgende neue, arbeitsrelevante Aspekte konnten aus dem Gespräch gewonnen werden:

- Die Wahrnehmung der Arbeitssuche als Kampf.
- Konkretisierung der Wahrnehmung von Vergangenheit und Zukunft.
- Die Wahrnehmung von Bewegung als Autofahren.

In der HRA ersichtlich und im Gespräch nicht besprochen wurde die Wahrnehmung:

- Im Unterdurchschnittlichen angekommen zu sein.

Im Gespräch wurde der Fokus bei Bild 13 auf die Bedeutung von „Familie“ gelegt. Es wurde kein Bezug zur Aussage *„Wir sind ein bisschen klein geraten …“* genommen. Der Proband kam trotzdem auf „klein“ zurück mit der Aussage: *„Auch klein könnte von Bedeutung sein“*.

6.2 Probandin 2

„Vogelperspektive, die Welt von oben sehen, den Überblick haben, näher den Sternen zu sein, um danach zu greifen. Die Situation überblicken.“

Probandin 2 zu Bild 9

6.2.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse

Räumlich-sein Die Probandin wird angesprochen von Bewegung, Qualität und Details. Sie zeigt sich offen für Technisches, Natürliches und Lebendiges. Sie räumt sich in eine Position ein, in der sie den Überblick wahren kann. Sie richtet den Blick immer wieder auf Unerreichbares.

Zeitlich-sein Sie befindet sich mit ihren Gedanken vorwiegend in den Gegenwart.

Leiblich-sein Sie nimmt sich kraftvoll wahr und lässt sich durch Kraft aus der Natur antreiben. Heiterkeit und Unbeschwertheit ziehen sie an: *„ … leicht und verspielt …“* Ihr Handeln wird rational praktisch geleitet. Sie beobachtet die Umgebung und orientiert sich daran. Sie besitzt eine grosse Auswahl an Ausdrucksmöglichkeiten. Diese werden von ihr als passiv und aktiv, mal negativ und mal positiv wirkend wahrgenommen. Sie kann sich immer wieder selber aufrichten, kann sich selber trösten und Mut zusprechen. Sie hat Erfolg. Sie äussert das Bedürfnis nach mehr Mühelosigkeit und geringerem Gewicht: *„… das engt mich irgendwie ein“*, *„ein wenig mehr Leichtigkeit könnte mir gut tun …“*. Sie zeigt Strategien auf, wie sie ihre Bedürfnisse erreichen kann.

Mit-sein Sie zeigt Interesse an den Bedürfnissen ihrer Mitmenschen. In ihrer Wahrnehmung besitzen alle Menschen Kraft. Das Mit-sein ist bestimmt durch Hierarchien, nicht alle haben dieselben Rechte. Für ihren Erfolg erhält sie Anerkennung: *„Ich bin der Rockstar“*. Sie hat das Bedürfnis zu begleiten und begleitet zu werden. Sie kann ihre Mitmenschen überzeugen, sie zu begleiten: *„Ich kann dich überzeugen, mit mir auf Rädern den Weg zu gehen“*. Ihr Mit-sein hat humorvolle Seiten, sie hat das Bedürfnis, andere zum Lachen zu bringen. Sie zeigt Unsicherheit bezüglich ihrer eigenen Bedürfnisse anderen gegenüber.

Gestimmt-sein Ihr Auftreten ist überzeugend, sie kann Mut geben. Ihre Gestimmtheit ist wohlwollend und heiter. Sie bringt anderen Lebewesen Empathie entgegen: *„… ich mag dich“*. Ihr Gestimmt-sein wird nicht leicht durch die Vorstellung anderer beeinflusst.

Sterblich-sein keine Angaben

Schuldig-sein Sie richtet ihren Blick auf das Unerreichbare und möchte über das Übliche hinausgehen. Wie ist die Wahrnehmung des Erreichbaren und Erreichten?

In-der-Welt-sein Die Probandin benutzt orientierende Metaphern, um ihre Position zu beschreiben: *„Die Situation überblicken“, „Wir sind nicht gleichgestellt“*. Konzeptuelle Metaphern aus dem Spendebereich „Bauen“ benutzt sie zur Beschreibung ihres Leiblichsein: *„… richte ich mich auf“, „ …, dass ich heute mal den Rahmen sprenge“*. Sie verspürt den Wunsch, demjenigen nahe zu sein, welcher nach dem Unerreichbaren strebt. Sie möchte Unmögliches erreichen und möchte bei weitem über das Übliche hinausgehen. Sie hat ein wohlwollendes, heiteres, überzeugendes und sicheres Auftreten. Sie will begleiten und begleitet werden und kann sich und anderen Mut geben und trösten.

6.2.2 Auslegung des Beratungsgesprächs

Für das Beratungsgespräch wollte die Probandin den Fokus auf ihre Führungsarbeit legen.

Räumlich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

Zeitlich-sein Sie nimmt Gegenwärtiges detailliert war und ist vorausschauend, was Möglichkeiten betrifft.

Leiblich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Ergänzend zeigte sich, dass die Nutzung der Kraft aus der Natur und Umwelt für den Antrieb mit eigener Anstrengung verbunden ist.

Mit-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Ergänzend zeigten sich folgende Punkte. Die Probandin geht davon aus, dass ein Team mehr erreicht als Einzelpersonen. Sie gibt ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Raum, persönliche Bedürfnisse befriedigen zu können, hat aber den Anspruch dafür, von ihnen mehr Leistung in der Arbeit zu erhalten. Sie erkennt unterschiedliche Haltungen gegenüber der Arbeit: *„Sie haben unterschiedliche Motivationen, … unterschiedliches Niveau“*.

Gestimmt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

Sterblich-sein keine Angaben

Schuldig-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

In-der-Welt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Aus dem Gespräch konnten Erkenntnisse gewonnen werden, wie die Probandin das Beglei-

ten in der Führungsposition erlebt. Auch ihren Mitarbeitenden begegnet sie wohlwollend und unterstützend. Sie will auch mit ihrem Team das Höchstmass erreichen: *„… es macht mir auch Spass, der Blick nach den Sternen“, „ich gehe vom Maximum aus“*. Ihr Anspruch wird nicht immer befriedigt. Sie verwendet konzeptuelle Metaphern aus dem Spendebereich „Weg“, um zu beschreiben, wie sie ihr Mit-sein als Führungsperson erlebt: *„… bin ich auf einer Gratwanderung“*. Sie versucht sich vermehrt nur auf die Sache, das Arbeitsziel zu konzentrieren und dabei weniger persönliche Bedürfnisse von Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu berücksichtigen. Sie empfindet dies als Vorgehensweise, bei der schon ein kleiner Fehler grosses Unheil auslösen kann.

6.2.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs

Alle Erkenntnisse aus der HRA fanden sich auch im Gespräch wieder. Sie zeigten sich jedoch, je nach Fragestellung der Interviewerin, in unterschiedlichen Bildern. Wiederholungen im Gespräch kamen häufiger vor als in der HRA. Folgender neuer Aspekte ergab sich aus dem Gespräch:

- Die „Gratwanderung“ in Bezug zu Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Aus der HRA ersichtlich und im Gespräch nicht direkt angesprochen sind folgende Punkte:

- Die Fähigkeit sich selber aufzurichten.
- Heiterkeit und Unbeschwertheit

Obwohl diese beiden Punkte nie direkt angesprochen wurden, zeigten sie sich trotzdem im Verlauf des Gesprächs in den Aussagen der Probandin.

6.3 Proband 3

„… bin im Haus und nicht ausgeschlossen …“ Proband 3 zu Bild 9

6.3.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse

Räumlich-sein Der Proband sucht sich Positionen, in denen er umhüllt ist, umgeben von Menschen. Er will dazu gehören. Er wird visuell angesprochen, vor allem von Farben und Formen. Musik bedeutet ihm viel.

Zeitlich-sein Seine Gedanken sind gegenwärtig und durch Ziele zukunftsgerichtet.

Leiblich-sein Er hat den Ort, wo er hin will, im Kopf: *„Das Ziel im Auge“*. Er möchte etwas erreichen, welches noch nicht erreicht wurde von anderen: *„Ich bin der erste Mensch auf einem Stern.“* Es ist für ihn uninteressant, sich nur an einem Ort aufzuhalten und nur passiv abwarten zu können. Er möchte Erkenntnisse von verschieden Perspektiven

erhalten und an sich selber erleben. Er hat eine Vorstellung von anderem. Er möchte die Kontrolle haben und etwas routinemässig beherrschen: *„Das Ganze fest im Griff!“*

Mit-sein Er nimmt sich und seine Mitmenschen in der gleichen Lage wahr. Alle verhalten sich ganzheitlich, so wie es erwartet wird: *„Wir sind alle ganz brav“.* Seine Haltung ist kooperativ. Er hat eine Vorstellung davon, was andere empfinden, und kann mitempfinden. Er fühlt sich wohl, wenn er von Menschen umgeben ist und dazugehört. Er möchte gefallen und Aufmerksamkeit von anderen für etwas Aussergewöhnliches, das er führt/besitzt. Er wünscht sich, dass sich andere Personen für ihn interessieren: *„... möchtest du mich ganz genau kennenlernen?“* Er kann sich gut in Bewegung setzen lassen, sich den Weg zeigen lassen. Er kann selber vorwärts gehen, hat aber auch den Wunsch, öfters getragen zu werden: *„Immer wieder muss ich selber laufen und werde zu wenig getragen“.* Er kann motivieren, indem er andere auf ihre Stärken hinweist. Er erwartet von anderen, dass sie nicht beim geringsten Schmerz jammern.

Gestimmt-sein Negative Ereignisse hinterlassen bei ihm unangenehme Gefühle. Die Gefühle treten nicht unmittelbar auf, sondern erst nach der Begegnung: *„... hinterlassen bei mir keinen lieblichen Eindruck“.* Er fragt sich, ob seine Person in einem Umfeld willkommen ist.

Sterblich-sein Er reagiert mit Angst, wenn Erwartungen nicht in Einklang zu bringen sind.

Schuldig-sein Er bleibt sich schuldig, eine Position einzunehmen.

In-der-Welt-sein Der Proband fühlt sich in unterschiedlichen Positionen wohl, wichtig ist, dass er dabei von Menschen umgeben ist und dazugehört. Er sucht Bestätigung und Anerkennung von seinen Mitmenschen: *„Schaut, welch schönen Hund ich spazieren führe“.*

6.3.2 Auslegung des Beratungsgesprächs

Für das Beratungsgespräch wollte der Proband den Fokus auf eine Standortbestimmung richten.

Räumlich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Im Gespräch zeigte sich ergänzend, dass der Proband in vielen unterschiedlichen Rollen unterwegs ist.

Zeitlich-sein Der Proband reflektiert Negatives in der Vergangenheit Liegendes. Seine Gedanken sind gegenwärtig. Ziele werden häufig in die Zukunft verschoben.

Leiblich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Im Gespräch zeigte sich ergänzend, dass er optimistisch ist und unverkrampft an Aufgaben herangehen kann: *„Ich traue mir viel zu“*. Seine Kräfte kann er schonen. In Bezug zu Aufgaben oder Positionen kennt er seine Grenzen nicht: *„… spüre Grenzen noch nicht“, „… hat noch alles Platz.“*

Mit-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Im Gespräch zeigte sich ergänzend, dass er Aufträge, die an ihn gestellt werden, gerne übernimmt. Er setzt sich für die gesetzten Ziele ein. Er sucht die Übereinstimmung mit seinen Mitmenschen. Bei drohenden Konfliktsituationen versucht er, diese unter Kontrolle zu bringen: *„… dass es Konfrontationen geben könnte, … bin ich der, der permanent den Finger darauf halten kann.“* Er hat die Einsicht, dass Konflikte nicht immer zu seinen Gunsten entschieden werden. Dabei fühlt er sich unterlegen, weil er sich im Recht sieht.

Gestimmt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Im Gespräch zeigte sich ergänzend, dass er emotional in Gesprächen reagiert, wenn er versucht, seinen Standpunkt zu vertreten.

Sterblich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

Schuldig-sein Er bleibt sich schuldig, sich für eine Position zu entscheiden. Er bleibt sich schuldig, sich selber Aufträge zu geben und diese ohne Wunsch nach Unterstützung zu erledigen.

In-der-Welt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA zeigten sich auch im Gespräch deutlich. Ergänzend zeigte sich, dass der Proband bei vielen Aufgaben die Verantwortung übernimmt: *„Ich bürde mir viel auf“*. Um diese zu erledigen, braucht er verdeckt wirkende Kraft von anderen: *„… brauche latenten Druck von aussen“*. Er hat die Erwartung, bei der Erledigung von Aufgaben getragen zu werden, es nicht alleine machen zu müssen. Zur Beschreibung von Emotionen und Konfrontationen benutzt er vergegenständlichende Metaphern: *„… nehme schnell Emotionen rein“, „… habe das besser im Griff“*. Ungerechtigkeit macht ihn emotional. Er betrachtet dieses Verhalten als Schwäche.

6.3.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs

Grundsätzlich wiederholten sich alle berufsrelevanten Erkenntnisse aus der HRA auch im Gespräch. Obwohl nicht alle Erkenntnisse aus der HRA direkt angesprochen wurden, zeigten sich diese Aspekte trotzdem wieder, teilweise auch in der Besprechung von anderen Bildern. Im Gespräch wurden der Umgang mit Zielen und Aufgaben und das Zeitlich-sein

konkretisiert. Wiederholungen im Gespräch kamen häufiger vor als in der HRA. Folgende neue Aspekte wurden aus dem Gespräch gewonnen.

- Bewertung und Umgang mit eigenen Emotionen
- Wahrnehmung von Grenzen
- Umgang mit Konflikten

6.4 Probandin 4

„Ich bin frei von Schwere, tanzend im Licht der Sonne." Probandin 4 zu Bild 14.

6.4.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse

Räumlich-sein Die Probandin räumt sich in eine Position mit Ausblick und Licht ein. Sie ist mit festem Grund, Boden verbunden, umgeben von Menschen.

Zeitlich-sein Sie befindet sich mit ihren Gedanken in der Gegenwart und blickt vorausschauend in die Zukunft.

Leiblich-sein Sie verpflichtet sich, was ihr übertragen wird, zu übernehmen: *„Übernehme Verantwortung"*. Sie geht vorsichtig mit Verletzlichem um. Sie kann sich zum Vergnügen, leicht im Licht bewegen. Sie hat das Bedürfnis nach Wärme und Geborgenheit.

Mit-sein Sie fühlt sich mit anderen verbunden. Für sie haben Menschen die gleichen Merkmale, stimmen überein und gehören zusammen. Sie bewegt sich zusammen mit anderen auf ein Ziel hin. Es besteht die Möglichkeit, ihr den Weg zu zeigen, sie zu führen: *„Ich kann mich führen lassen"*. Sie ist behilflich, dass andere nicht *„den Kopf in den Sand stecken"* und sehen können. Sie fühlt sich ohne schwere Bindungen: *„Ich bin frei von Schwere ..."* Sie möchte in den Arm genommen werden. Aufforderungen zum Handeln nimmt sie wahr. Menschen, die am Ort bleiben, Aufforderungen zum Handeln nicht wahrnehmen, bezeichnet sie als unverbunden mit sich selber und der Welt.

Gestimmt-sein Sie fühlt sich zugehörig: *„... ich fühle mich irgendwie verbunden"*. Ruhe beunruhigt sie nicht. Sie zeigt Mitgefühl, Vergnüglichkeit und Hilfsbereitschaft. Sie hat eine positive Selbstwahrnehmung.

Sterblich-sein keine Angaben

Schuldig-sein Sie bleibt sich schuldig, von ihren Entschlüssen abzuweichen und in der Luft zu schweben.

In-der-Welt-sein Sie steht fest zu ihren Entschlüssen, für dessen Beschreibung sie konzeptuelle Metaphern des Kriegs benutzt: *„Standhaft"*. Die Verbundenheit mit der Umwelt

und den Mitmenschen ist ihr wichtig. Sie hält sich an Normen fest, will nicht über ein bestimmtes Mass hinausgehen.

6.4.2 Auslegung des Beratungsgesprächs

Für das Beratungsgespräch wollte die Probandin ihre momentane Arbeitsituation analysieren und Erkenntnisse für eine zukünftige Arbeitsstelle sammeln.

Räumlich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Im Gespräch zeigte sich ergänzend, dass sie sich für ihr berufliches Umfeld eine Position mit Ausblick und Aufmerksamkeit wünscht. Im Licht stehen findet sie angenehm: *„Ich referiere und präsentiere gern“.*

Zeitlich-sein Sie befindet sich mit ihren Gedanken in der Gegenwart und blickt vorausschauend in die Zukunft. Mit der Vergangenheit kann sie abschliessen.

Leiblich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Im Gespräch konnten folgende Punkte, bezogen auf ihre aktuelle berufliche Situation, ergänzt werden. Sie kennt ihre Stärken und erbringt Leistung, die sie nicht ohne Nutzen verbraucht sehen will: *„… für die Tätigkeit ist es fast schon Verschwendung“.* Sie hat Interesse innerhalb eines grösseren Rahmens, sich auf ein bestimmtes Gebiet zu konzentrieren. Sie will nicht über die gestellten Normen und Rahmenbedingungen hinaus gehen. Gleichzeitig findet sie es aber uninteressant und nicht anstrengend. Sie bleibt in ihrer Rolle.

Mit-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. In Bezug zu ihrer Tätigkeit wurden folgende Punkte konkretisiert. Sie hat eine Stellung, die ihr Freiheit und Ungebundenheit ermöglicht, gleichzeitig fühlt sie sich nicht immer ganz ernst genommen: *„… habe Narrenfreiheit“.* Es fehlt ihr die Hingabe der anderen für die Arbeit.

Gestimmt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

Sterblich-sein keine Angaben

Schuldig-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

In-der-Welt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Durch die Erkenntnisse aus dem Gespräch kann ihr Bezug zur Arbeit genauer beschrieben werden. Sie steht fest zu ihren Entschlüssen, sie davon abhalten zu wollen, findet sie unangenehm. Den Grund für verpasste Chancen sieht sie in der Unbeweglichkeit. Ausschauhalten nach Chancen alleine reicht ihr nicht. Sie wird auf Grund eines Entschlusses tätig. Durch ihr Tun bekommt sie für sich Einfluss auf ihre eigenen Chancen, sie erhält die Kontrolle. Ihr Wunsch nach Stabilität wird nicht immer berücksichtigt. Den einfachsten Weg

zu nehmen und Entschlüsse zu ändern, macht es unstabiler für sie: *„Sobald ich zurückgespiegelt bekomme, was opportun in der Gegend ist, dann löst das bei mir das Schwanken aus“.* Sie ist eine Macherin, die persönliche Risiken eingehen kann: *„Ich springe eher hinein und denke, eher den Kopf anschlagen“.* Durch ihre optimistische Grundstimmung kann sie es wagen, von der Norm bis zu einem gewissen Grad abzuweichen. Sie behält aber immer einen Bezug zum Ganzen.

6.4.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs

Grundsätzlich wiederholten sich alle berufsrelevanten Erkenntnisse aus der HRA auch im Gespräch. Auch hier zeigte sich das grosse Bedürfnis nach Verbundenheit. Wiederholungen im Gespräch kamen häufiger vor als in der HRA. Folgende arbeitsrelevante Aspekte konnten aus dem Gespräch gewonnen werden.

- Konkretisierung von unbefriedigenden und befriedigenden Aspekten im Arbeitsumfeld. Thema Verbundenheit und Unverbundenheit, Normen/Rahmen und Gleichheit.
- Verpasste Chancen entstehen durch Unbeweglichkeit
- Konkretisieren von Stärken

6.5 Proband 5

„Man kann nicht alles haben...“ Proband 5 zu Bild 10

6.5.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse

Räumlich-sein Der Proband befindet auf bewegendem Untergrund. Er ist unterwegs zum Festland: *„Auf zu neuen Ufern“.* Es sprechen ihn unterschiedliche Dinge an. Er wird von Problemen angesprochen.

Zeitlich-sein Er befindet sich mit seinen Gedanken in der Gegenwart und Zukunft.

Leiblich-sein Er ist in Bewegung, um etwas *„Neues“* zu erreichen. Etwas, dass das Bisherige ersetzen soll? Er fühlt sich dem Fluss von aussen hilflos preisgegeben: *„Ich bin dem Rhythmus ausgeliefert.“* Er will sich unabhängig und ungebunden bewegen können. Er nimmt wahr, dass er nicht alles zur gleichen Zeit erledigen kann und nicht alles erhalten oder festhalten kann. Er fühlt sich von Elastischem, Wendigem und schnell Reagierendem angezogen. Aus dem Weg geht er Kampfbereitschaft (Konflikten?), Langsamem und Umständlichem. Er hat ein aufmerksames, besorgtes Verhalten in Bezug auf die Verhütung

eines möglichen Schadens: *„Angst macht mir das Ding nicht, aber vorsichtig“*. Er kann sich abwartend und teilnahmslos verhalten, wenn die Zuversicht fehlt.

Mit-sein Er und die Mitmenschen haben alle die gleiche Wesensart, den gleichen Charakter. Alle benötigen etwas Schutz. Er sucht immer wieder die Erfahrung, an einer höheren Stelle zu bleiben, (in einer höheren Stelle der Hierarchie oder gesellschaftlichen Rangordnung oder höher nach einem Tief?): *„Immer wieder versuche ich, oben zu bleiben“*. Er kann sich so aufführen wie andere. Er möchte frei verfügen können, ohne nähere Umstände und Auskünfte angeben zu müssen. Er will selber den Ausschlag geben können, wohin er will. Er möchte, dass man ihm folgt, hinter ihm her geht.

Gestimmt-sein Er ist frei von Spannung und Aufregung. Er hat das Bedürfnis nach Geborgenheit und Verbundenheit. Schwierige, ungelöste Aufgaben können ihm lästig sein. Er hat nicht so schnell Angst.

Sterblich-sein keine Angaben

Schuldig-sein Er bleibt sich schuldig, einmal alles zu wollen. Immer wieder versucht er, an einer höheren Stelle zu bleiben, und bleibt sich so schuldig, an der Stelle zu bleiben, wo er ist.

In-der-Welt-sein Der Proband kann sich frei von Spannung und Aufregung und ohne Eile bewegen. Er nimmt wahr, dass er nicht alles zur gleichen Zeit erledigen kann. Er will nicht alles erhalten oder festhalten. Zur Beschreibung seiner Position benutzt er orientierende Metaphern: *„… versuche ich oben zu bleiben“, „ob ich weiter hinauf oder lieber unten bleiben will“*. Wichtig für ihn ist eine gewisse Unabhängigkeit und Selbstbestimmtheit, in der er sich bewegen kann. Um diese Unabhängigkeit und Selbstbestimmtheit zu erlangen, passt er sein Auftreten Personen an, die diese Unabhängigkeit und Selbstbestimmtheit ausstrahlen.

6.5.2 Auslegung des Beratungsgesprächs

Für das Beratungsgespräch wollte der Proband den Fokus auf seine berufliche Neuausrichtung legen.

Räumlich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

Zeitlich-sein Er befindet sich mit seinen Gedanken in der Gegenwart und Zukunft. In der Vergangenheit haben sich die Orte, wo er sich aufhielt, von alleine, ohne sein Zutun, ergeben.

Leiblich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmen mit dem Gespräch überein. Im Gespräch konnten folgende Punkte, bezogen auf seine aktuelle berufliche Situation, er-

gänzt werden. Er ist in Bewegung, um ein neues Arbeitsfeld zu erreichen. Er ist bereit, dazu den Antrieb von aussen zu nutzen. Noch fehlt ihm der Schwung für die Ausrichtung: *„Ich habe in der Orientierung Windstille“*. Er selber ist *„ziellos“*, kennt den Ort noch nicht, den er erreichen will, und folgt Impulsen von anderen. Erst bei der Beendigung der Arbeit zeigt es sich für ihn, ob die beabsichtigte Wirkung eintritt. Er möchte etwas in seinem Umfang Begrenztes: *„…, [Position] ist überschaubar“*. Etwas, was in seinem Aufbau klar ist.

Mit-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmen mit dem Gespräch überein. Im Gespräch zeigte sich ergänzend, dass ihm am jetzigen Arbeitsplatz vorbildhafte Normen fehlen, nach der Leistung beurteilt wird. Er möchte in einen Wettbewerb treten können und seine Leistung an Erfolg messen.

Gestimmt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmen mit dem Gespräch überein. Im Gespräch zeigte sich, dass er sich in Bezug auf seine Leistung verunsichert fühlt.

Sterblich-sein keine Angaben

Schuldig-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmen mit dem Gespräch überein. Im Gespräch zeigte der Proband die Erkenntnis, dass es vielleicht gar nicht erstrebenswert ist, eine höhere Stelle zu besetzen.

In-der-Welt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmen mit dem Gespräch überein. Auch im Gespräch zeigte sich, dass der Proband orientierende Metaphern benutzt, um sein In-der-Welt-sein zu beschreiben: *„… gibt es einfach ein übergeordnetes Ziel“*. Er will sich in einem Rahmen selbständig bewegen können. Er will beteiligt sein, ohne über alles bestimmen zu müssen. Er ist ruhig und überlegt. Bevor er handelt, will er zuerst ergründen, was los ist.

6.5.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs

Die meisten Erkenntnisse aus der HRA bestätigten sich auch im Gespräch. Sie zeigten sich je nach Fragestellung der Interviewerin in unterschiedlichen Bildern. Wiederholungen im Gespräch kamen häufiger vor als in der HRA. Aspekte, wieso eine neue Arbeitsstelle gesucht wurde und welche Bedürfnisse er für sein Arbeitsfeld hatte, konkretisierten sich im Gespräch.

- Er will messbare Leitung zeigen können.
- Das Bedürfnis, etwas, was in seinem Umfang Begrenztes und in seinem Aufbau Klares, zu haben.

- Die Erkenntnis, dass es vielleicht gar nicht erstrebenswert ist, immer wieder zu versuchen, *„oben zu bleiben“*.

Im Gespräch nicht aufgegriffen wurde der Punkt aus der HRA, dass er sein Auftreten Personen anpassen kann, die Unabhängigkeit und Selbstbestimmtheit ausstrahlen: *„Warum tut er so als wäre er eine Katze?“, „ ... , eine Katze zu sein, einfach tun und lassen, was ich will, ... ohne ... Rechenschaft abzulegen.“*

6.6 Probandin 6

„Das hast du gut gemacht. Du bist mein bester Elefant.“
Probandin 6 zu Bild 18

6.6.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse

Räumlich-sein Die Probandin fühlt sich in unterschiedlichen Positionen wohl. Wichtig ist ihr dabei die Nähe zu anderen. Sie räumt sich in die Position ein, die etwas vom Üblichen abweicht: *„... im Vergleich ... etwas aus dem Rahmen fällt“*.

Zeitlich-sein Sie befindet sich mit ihren Gedanken vorwiegend in den Gegenwart.

Leiblich-sein Sie glaubt an ihre Selbstwirksamkeit. Sie kann ihrem Dasein eine Richtung geben, es steuern: *„Ich kann das Leben lenken.“* Sie beobachtet zuerst eine Situation, um sie beurteilen zu können. Sie bleibt aber nicht ruhend, sondern beendet das Betrachten. Sie wird aktiv und gesellig. Sie kann die Eigenart von Wärme und Erfolg festhalten und wiedergeben. Sie weist in einem gewissen Gebiet Erfolg aus. Sie kann hartnäckig für eine Sache kämpfen. Sie will etwas Bisheriges ersetzen. Dabei ist sie sich nicht sicher, ob sie mit dem „Neuen“ das gewünschte Ziel erreichen kann. Sie ist unschlüssig, ob das Ganze die richtige Form, das richtige Mass hat: *„Es könnte sein, dass diese neue Glasscheibe gar nicht durch die Eingangstüre passt“*. Sie begegnet Unbekanntem und Ungewöhnlichem mit Interesse.

Mit-sein Die Nähe und Beziehung zu Mitmenschen ist ihr wichtig. Sie sucht die Möglichkeit, sich mit anderen auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen: *„... in der Nähe“, „... mit denen man etwas besprechen könnte“, „gegenseitig helfen“*. Sie kann sich ihrem Umfeld anpassen und sich genau so tatkräftig oder unbeweglich verhalten. Anregende Gespräche führt sie gerne. Sie fühlt sich gezwungen, andere zu höheren Leistungen zu bewegen, vorwärtszutreiben: *„Immer wieder muss ich dich antreiben“*. Andere werden von ihr bestärkt, indem sie positive Aspekte betont. Sie bekommt für ihren Erfolg Anerkennung.

Gestimmt-sein Sie ist zufrieden mit dem, was ist, und wird nicht durch lebhaftes Getue gestört. Sie zeigt Herzlichkeit und Wertschätzung. Eine inspirierende, ermunternde Umgebung macht sie froh.

Sterblich-sein Es kündigt sich für sie unmittelbar Gefahr an, wenn in einer Situation das richtige Mass überschritten wird. Sie hat Angst vor unverhältnismässigen Reaktionen, die durch nichts befriedigt werden.

Schuldig-sein Sie betont bei anderen die positiven Aspekte. Wie kann sie Negatives ansprechen?

In-der-Welt-sein Die Probandin spricht in vergegenständlichenden Metaphern: *„... greifbares Gefühl", „das Leben lenken".* Das Mit-sein, im Austausch mit anderen zu sein, ist für die Probandin wichtig. Sie begegnet ihren Mitmenschen gleichberechtigt und zeigt eine anerkennende, wohlwollende Art. *„Ungewöhnliche",* vom Üblichem abweichende Menschen interessieren sie. Sie hat Erfolg und wird dafür von ihren Mitmenschen anerkannt.

6.6.2 Auslegung des Beratungsgesprächs

Für das Beratungsgespräch wollte die Probandin ihre Rolle in der Führung reflektieren, im Speziellen das Einfordern von Leistungen bei ihren Mitarbeitenden.

Räumlich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

Zeitlich-sein Sie befindet sich mit ihren Gedanken in der Gegenwart, Zukunft und kurz auch in der Vergangenheit.

Leiblich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Ergänzend zeigte sich, dass sie sich von Zielen leiten lässt. In der Arbeit kann sie eine neutrale Haltung einnehmen und masshalten: *„... gewisse Neutralität in meinem Auftreten ..., um die Wahrung der Grenzen".* Sie beobachtet aus Interesse an anderem.

Mit-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Ergänzend zeigten sich in Bezug zur Führung folgende Punkte: Sie möchte sich zusammen auf ein Ziel hin bewegen. Sie möchte, dass es dabei allen gut geht. Sie kennt unterschiedliche Strategien, um jemanden *„anzutreiben".* Sie kann dabei unterstützend sein, Druck ausüben oder eine List anwenden. Sie wählt das günstige Vorgehen aus, was für die Entwicklung der Person und/oder der Sache vorteilhaft ist. Sie gibt ihren Mitarbeitender und Mitarbeiterinnen einen gewissen Freiraum: *„Leitplanken flankierend anbringen".*

Gestimmt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Ergänzend zeigte sich, dass Negatives ansprechen zu müssen bei ihr ein Unwohlsein auslöst.

Sterblich-sein Wenn jemand abweisend und ohne Mitgefühl ist, hat es etwas Bedrohendes für sie.

Schuldig-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

In-der-Welt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Auch im Gespräch verwendet sie vergegenständlichende Metaphern: *„Anforderungen und Aufgaben versuchen einzufangen“, „neben das Projekt schauen“*. Sie geht beobachtend *„durch das Leben“,* ihr grosses Interesse an Mitmenschen ist nicht an Leistungen oder Ziele gekoppelt. Sie glaubt an ihre Selbstwirksamkeit und ist optimistisch: *„Ich würde sagen, dass das Glas ganz knapp passt“.*

6.6.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs

Die meisten Erkenntnisse aus der HRA fanden sich auch im Gespräch wieder. Sie zeigten sich jedoch, je nach Fragestellung der Interviewerin, in unterschiedlichen Bildern. Zum Teil wurden diese im Gespräch, fragestellengeleitet, konkretisiert. Wiederholungen im Gespräch kamen häufiger vor als in der HRA. Folgende neue Aspekte ergaben sich aus dem Gespräch:

- Das Bedrohende, wenn jemand abweisend und ohne Mitgefühl reagiert.
- Negatives anzusprechen ist mit Unwohlsein gekoppelt.

Die Erkenntnis aus der HRA, Angst vor unverhältnismässigen Reaktionen, die durch nichts befriedigt werden, konnte im Gespräch weder verifiziert noch falsifiziert werden.

6.7 Proband 7

„ Es könnte sein, dass das genau passt.“ Proband 7 zu Bild 19

6.7.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse

Räumlich-sein Er befindet sich mit den gegebenen Umständen im Einklang, *„…habe bereits viel in meinem Leben erreicht und bin mit mir zufrieden“.* Veränderungen sind für ihn möglich.

Zeitlich-sein Er ist zufrieden mit seiner Vergangenheit und Gegenwart. Für die Zukunft sieht er die Möglichkeit, noch mehr zu erreichen. Er möchte in der Zukunft im selben Umfang eine besondere Bedeutung/Fähigkeit haben wie andere. Er hat den Wunsch, mehr Kenntnisse über seine Zukunft zu erhalten.

Leiblich-sein Er fühlt sich von Bewegung angesprochen und kann sich in Bewegung setzen. Er will durch Hinsehen, Zuhören oder Erfragen etwas lernen, seine Erfahrungen

sammeln: *„... interessiert und schauen zu“*. Er kann seine Aufmerksamkeit zuwenden. Er kann sich genau, in strenger Ordnung zeigen. Er hat schon viel erlangt, in Zukunft ist noch mehr erreichbar für ihn. Er ist optimistisch und sieht Geeignetes. Er sieht einen Anlass, für sich tätig zu werden. Er nimmt immer wieder Unterbrüche wahr, es gibt ein vorübergehendes Aufhören.

Mit-sein Seine Mitmenschen nimmt er als Personen wahr, die etwas durch genaues Hinsehen erfahren wollen. Er nimmt wahr, dass alle dem Chef die Aufmerksamkeit zuwenden. Sie folgen dem, was der Anführer ihnen sagen will. Er ist wohlwollend gegenüber anderen. Er vergleicht sich und seine Fähigkeiten mit anderen: *„Ich bin auch ein Star“*. Er wird ebenso gefeiert und anerkannt wie andere. Er hat ebensolche speziellen Fähigkeiten wie andere. Er kann jemandem den Weg zeigen und dabei mitgehen: *„Ich kann dich führen“*. Er geht zusammen mit anderen an einen bekannten Ort. Er hat den Wunsch sich zu äussern, mit anderen zu sprechen.

Gestimmt-sein Er zeigt eine positive, optimistische Grundstimmung. Er ist zufrieden mit dem, was er erreicht hat, und erkennt Möglichkeiten für seine Zukunft: *„Wir sind sicher auch einmal gross“*. Er nimmt etwas nicht schnell als zerstörend, angriffslustig oder streitsüchtig wahr.

Sterblich-sein Keine Angaben

Schuldig-sein Er erlangt Erkenntnisse durch „Beobachten“ und „Zuhören“, er bleibt sich schuldig, etwas einfach auszuprobieren. Er zeigt sich selbstsicher und zufrieden mit seinen Leistungen und Fähigkeiten. Er bleibt sich schuldig, diese kritisch zu hinterfragen.

In-der-Welt-sein Der Proband strahlt Zuversicht und Zufriedenheit aus. Er kann zuhören und zusehen, er muss nicht im Vordergrund stehen. Er vergleicht seine Fähigkeiten und seine Bedeutung mit anderen und ist dabei zufrieden mit sich. In der HRA zeigte er sich oft zukunftsgerichtet. Er strebt eine Veränderung an. Er kennt seine Fähigkeiten und vertraut auf diese.

6.7.2 Auslegung des Beratungsgesprächs

Der Proband zeigte Interesse, sich im Beruf zu verändern in Richtung einer höheren Kaderfunktion. Aus dem Gespräch wollte er Inputs für seine Bewerbung erhalten.

Räumlich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Es zeigte sich ergänzend, dass er in der jetzigen Position Druck verspürt, in Bedrängnis kommt.

Zeitlich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmen mit dem Gespräch überein. Er fühlte sich in der Vergangenheit eine Zeit lang einer schweren Belastung ausgesetzt. In der Gegenwart nimmt er Druck wahr. Die Zukunft zeigt sich ihm noch nicht klar, er ist aber optimistisch.

Leiblich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmen mit dem Gespräch überein. Im Gespräch konnten folgende Punkte, bezogen auf seine aktuelle berufliche Situation, ergänzt werden. Er findet sich mit Unannehmlichkeiten in Hinblick auf andere Vorteile ab: *„… ich nehme das in Kauf“*. Er hat seine Grenzen abgesteckt.

Mit-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmen mit dem Gespräch überein. Ergänzend zeigte sich, dass an ihn höhere Erwartungen gestellt werden als an andere. Er macht niemandem seinen Platz streitig: *„Ich bin da und du auch …“* Auseinandersetzungen geht er eher aus dem Weg, *„bin nicht der, der konfrontiert“*, oder versucht zu vermitteln.

Gestimmt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmen mit dem Gespräch überein. Im Gespräch zeigte sich ergänzend, dass er sich humorvoll verhält.

Sterblich-sein keine Angaben

Schuldig-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmen mit dem Gespräch überein.

In-der-Welt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmen mit dem Gespräch überein. Auch im Gespräch zeigte sich, dass der Proband seine Erfahrungen durch Beobachten sammelt. Durch dieses Zuschauen gewinnt er Sicherheit.

Im Gespräch benutzte der Proband, um die Arbeitssituation zu beschreiben, unterschiedliche Metaphernarten. Er benutzt konzeptuelle Metaphern aus dem Spendebereich Kampf: *„Tiefschlag“, „… einfach mit der Forderung*“, *„bin ein Einzelkämpfer“, „richtige Kampfsitzungen“* und Natur. *„Argumente werden zerpflückt“, „das Geschäft floriert“*. Seine Überlegenheit gegenüber anderen beschreibt er mit orientierenden Metaphern: *„Die anderen mögen mir nicht nach“, „ich bin viel weiter“*. Er erklärt damit, wieso er mit sich und seinen Ideen nicht immer auf das gewünschte Interesse stösst.

6.7.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs

Alle Erkenntnisse aus der HRA fanden sich auch im Gespräch wieder. Sie zeigten sich jedoch, je nach Fragestellung der Interviewerin, in unterschiedlichen Bildern. Wiederholungen im Gespräch kamen häufiger vor als in der HRA. Folgende neue Aspekte ergaben sich aus dem Gespräch:

- Er drückt seine Überlegenheit mit orientierenden Metaphern aus.
- Druck, den er in seiner jetzigen Position spürt.

6.8 Probandin 8

„Ich kann mir auch Ungewohntes zu Nutzen machen." Probandin 8 zu Bild 3

6.8.1 Auslegung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse

Räumlich-sein Um ein mehr als gutes Verständnis von Zusammenhängen zu erhalten, nimmt die Probandin eine Position ausserhalb und *„unten"* ein: *„... von dort habe ich die bessere Übersicht"*. Sie will Platz haben, innerhalb erscheint es für sie als zu dicht gedrängt: *„... da mir das Haus zu eng ist, um rein zu gehen."* Sie kennt angenehme und unangenehme Umgebungen. Sie ist auf dem Weg, um einen Ort aufzusuchen, wo sie sich ohne Einschränkung und Zwang bewegen kann und der durch nichts getrübt wird. Einen Ort, wo sie sich zu Hause fühlt.

Zeitlich-sein Sie befindet sich mit ihren Gedanken in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Leiblich-sein Die Probandin besitzt die Fähigkeit, sich anderes als üblich zum Vorteil zu machen: *„Ich kann mir auch Ungewohntes zu Nutzen machen"*. Aufgrund von Misserfolgen, kann sie auf ihre Pläne verzichten. Sie kann Gefährdung abhalten und es mit Würde zum Ausdruck bringen. Wenn an einer höheren Stelle eine schwierige Aufgabe zu lösen ist, kann sie von *„unten"* Befehle erteilen. Für sie ist es nicht verständlich, sich dort aufhalten zu wollen, wo es zu voll ist. Sie will sich nicht von ihrer Arbeit abbringen lassen und vermeidet darum eine Umgebung, die nicht ihren Vorstellungen entspricht. Sie kontrolliert das eigene Tun, um etwas Unangenehmes zu verhindern. Sie kann enthemmt sein und dabei nicht mehr ganz die Kontrolle aufrecht erhalten. Sie hat den Wunsch, diesen Teil zu zeigen, gleichzeitig will sie damit nicht auffallen, nicht die Neugier wecken.

Mit-sein Die Probandin befindet sich mit ihren Mitmenschen auf dem Weg, an einen Ort, wo die Entwicklung gefördert wird. Obwohl sie sich eine Position ausserhalb und „*unten"* sucht, will sie doch beachtet werden und Anweisungen und Anordnungen nach *„oben"*, an eine höhere Stelle (in der Hierarchie?) geben. Sie ignoriert Provokationen, lässt sich nicht herausfordern und bewahrt so das seelische Gleichgewicht.

Gestimmt-sein Sie sucht einen Ort, wo sie sich wohl fühlt: *„... schönere Heimat", „auf dem Heimweg", „gehen nach Hause"*. Sie ist gelassen. Sie hinterfragt ihre Wahrnehmungen kritisch.

Sterblich-sein Es mach ihr Angst, wenn jemand, um Gefühle auszudrücken, das normale Mass bei weitem überschreitet. Zu unvorhersehbaren Handlungen zu neigen, erscheint ihr moralisch als schlecht.

Schuldig-sein Sie nimmt eine Position ausserhalb und unten ein und will trotzdem Anweisungen nach oben geben. Wie gelingt ihr das? Sie bleibt sich schuldig, eine andere Position einzunehmen.

In-der-Welt-sein Die Probandin befindet sich auf dem Weg. Sie will sich weiter entwickeln, *„auf den Weg in den Kindergarten“,* und sich nicht ablenken lassen. Sie will Zusammenhänge verstehen. Die Probandin will nicht ins Zentrum gerückt werden. Sie will sich am Rande des Geschehens bewegen, wo sie genügend Raum hat und sich ohne Einschränkungen bewegen kann. Doch sie nimmt am Ganzen teil. Sie will beachtet werden und ihre Meinung einbringen, um Aufgaben zu lösen. Sie will sich und andere schützen. Zur Beschreibung von Situationen benutzt sie teilweise konzeptuelle Metaphern aus dem Spendebereich Krieg: *„KZ im 2. Weltkrieg“, „zum ‚Appell' antreten“.*

6.8.2 Auslegung des Beratungsgesprächs

Für das Beratungsgespräch wollte die Probandin den Fokus auf ihre Interessen und Neigungen in Bezug zu ihrer beruflichen Ausrichtung legen.

Räumlich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

Zeitlich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

Leiblich-sein Es finden sich alle Erkenntnisse aus der HRA im Gespräch wieder ausser: Sie kann enthemmt sein und dabei nicht mehr ganz die Kontrolle aufrecht erhalten. Sie hat den Wunsch diesen Teil zu zeigen, gleichzeitig will sie damit nicht auffallen, nicht die Neugier wecken. Ergänzend zeigte sich im Gespräch, dass Erlerntes und Erlebtes ihr Verhalten beeinflussen. Sie arbeitet wirksam und wirtschaftlich: *„… die Arbeit gut aufteilen, … will effizient bleiben“.* Dabei vertraut sie auf Bewährtes, kann aber auch Ungewohntes nutzen.

Mit-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Ergänzend zeigte sich, dass sie Mitmenschen mit Klarheit und Strenge begegnen kann, wenn deren Betragen nicht den geltenden Moralbegriffen entspricht. Doch sie besitzt auch die Fähigkeit, sich in die Lage von anderen hineinzuversetzen: *„… habe immer ein gewisses Verständnis …“* Besonders offen zeigt sie sich für Jugendliche im Oberstufenalter: *„ … eigentlich die aus der Oberstufe sind die, mit denen ich es am besten kann“.* Sie will ande-

re in eine gute Position bringen und sie auch schützen. Sie sieht die Ressourcen von anderen und kann auf die eigenen zurückgreifen.

Gestimmt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Ergänzend zeigte sich, dass die Probandin ihre Gefühle nicht immer unmittelbar, unverblümt ausdrückt: *„... sage nicht immer was ich denke, eher Zurückhaltung ...“* Sie braucht etwas Sicherheit, um sich zu öffnen. Im Gespräch präsentieren sich ihre Gefühle deutlicher als in der HRA. Die Probandin zeigt Betroffenheit und Mitgefühl. Sie kann verlegen werden.

Sterblich-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

Schuldig-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein.

In-der-Welt-sein Die Erkenntnisse aus der HRA stimmten mit dem Gespräch überein. Ergänzend zur HRA kann festgehalten werden, dass die Probandin sich durch höhere Leistung zwingt, ihr Leben regelmässig optimal zu gestalten: *„... jeder angetrieben ist, sein Leben ständig zu optimieren, ... auch ich“.* Sie steht dabei fest auf dem Boden und gerät nicht so leicht aus dem Gleichgewicht.

6.8.3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs

Praktisch alle Erkenntnisse aus der HRA fanden sich auch im Gespräch wieder. Sie zeigten sich jedoch, je nach Fragestellung der Interviewerin, in unterschiedlichen Bildern. Wiederholungen im Gespräch kamen häufiger vor als in der HRA. Folgende ergänzende Aspekte ergaben sich aus dem Gespräch:

- ihre Wahrnehmung von Ressourcen
- ihre Leistungsorientiertheit
- ihre besondere Offenheit zu Jugendlichen
- ihr Ausdruck von Gefühlen

Die Erkenntnis, dass sie auch enthemmt sein kann und dabei nicht mehr ganz die Kontrolle aufrecht erhält, konnte im Gespräch weder bestätigt noch verworfen werden.

6.9 Zusammenfassung allgemeiner Themen der einzelnen Bilder

In diesem Kapitel werden die Antworten der Probanden und Probandinnen pro Bild zusammengefasst, um allgemein gültige Aufforderungscharaktere darzustellen. Die nachfolgenden Ausführungen und Tabellen geben eine Übersicht, welche Antworten und Themen sich in den einzelnen Bildern zeigen.

Bild 1: In Bild 1 zeigt sich als allgemeines Bildthema die Wahrnehmung und der Umgang mit Bewegung und Bewegtem. In der HRA haben fünf Probandinnen und Probanden mit ihrer Antwort Bezug zur Bewegung genommen. Im Gespräch wurden die Antworten von den Probanden und Probandinnen spezifiziert. Alle nehmen bei diesem Bild Bewegung wahr. Sieben von acht sehen dabei Bewegung auf dem Wasser. Tabelle 2 bietet hierfür einen Überblick.

Tabelle 2: Zusammenfassung Bild 1

Antworten mit einem Bezug zu	Anzahl (n = 8) in HRA	Anzahl (n = 8) im Gespräch
Surfer	*1*	*4*
Segeln		*2*
andere Bewegung auf dem Wasser	*1*	*1*
total Bewegung auf dem Wasser	2	7
Bewegung allgemein	3	1
nicht Bewegung zuordenbar	3	

Bild 2: Alle sagten im Gespräch zu Bild 2, dass sich die Menschen am selben Ort befinden. Sieben von acht drückten das mit den Worten „im selben Boot sein“ aus. Drei haben dies bereits in der HRA geschrieben. Es wurden in der HRA und im Gespräch von den Probanden und Probandinnen Aussagen getroffen, wie das Mit-sein in dieser Situation erlebt wird. In Tabelle 3 werden die Ergebnisse dargestellt. Im Gespräch wurden zu diesem Bild bei sechs von acht Probanden und Probandinnen noch weitere Themen angesprochen.

Tabelle 3: Zusammenfassung Bild 2

Antworten auf „Wir sind alle...“	Anzahl in HRA	Anzahl im Gespräch
...am gleichen Ort	3	8
...gleich	3	5
...und zeigen alle dasselbe Verhalten	2	3
...nicht am selben Ort		
...nicht gleich		1
...und zeigen unterschiedliches Verhalten	1	2
andere Themen		6

(n = 8) Mehrfachantworten in HRA und im Gespräch möglich

Bild 3: Bei Bild 3 besteht die Aufforderung, das Bild anzuschauen und danach den Satz „Ich kann...“ zu ergänzen. Wie in Tabelle 4 auf Seite 42 ersichtlich zeigen alle Antworten in der HRA Möglichkeiten der Probanden respektive der Probandin auf. In drei Antworten wird dabei Bezug zu „führen“ und „geführt werden“ genommen. In den anderen fünf Antworten werden Möglichkeiten in anderen Bereichen gezeigt. Im Gespräch werden alle direkt von der Interviewerin auf das Thema „führen“ und „geführt werden“ angesprochen und zeigen ihre Möglichkeiten darin. Die fünf Antworten mit einem anderen Zusammenhang werden aber auch im Gespräch ersichtlich in diesem Bild.

Tabelle 4: Zusammenfassung Bild 3

Antworten mit einem Bezug zu	Anzahl (n = 8) in HRA	im Gespräch
eigenen Möglichkeiten	8	8
davon Möglichkeiten in Zusammenhang mit		
...führen und geführt werden	*3*	*8*
...einem anderen Bereich	*5*	*5*

Mehrfachantworten „davon in Zusammenhang mit“ im Gespräch möglich

Bild 4 und 5: Obwohl im Gespräch Bild 4 und Bild 5 thematisch eingegrenzt werden (vgl. Anhang B und C), können die Antworten, daseinsanalytisch betrachtet, weder im Gespräch noch in der HRA thematisch eingegrenzt werden. Es werden in diesen Bildern von den Probandinnen und Probanden unterschiedliche Aspekte im Mit-sein, Leiblich-sein und Gestimmt-sein angesprochen.

Bild 6: Bild 6 nimmt Bezug zum Thema Angst. Die Tabelle 5 zeigt, dass bei fünf von acht Personen die Figur keine Angst auslöst.

Tabelle 5: Bild 6: Antworten zu „Mache ich dir Angst?“

Antworten	Anzahl (n = 8) in HRA	im Gespräch
ja	3	3
nein	5	5

Bild 7: In Bild 7 besteht die Aufgabe darin zu beschreiben, was diese Menschen machen. Alle Probanden und Probandinnen beschreiben in der HRA Verhalten und Stimmung in dieser Situation. Tabelle 6 bietet hierfür eine Übersicht. Es zeigt sich, dass niemand das Verhalten in dieser Situation ausschliesslich aktiv beschreibt. Die Antworten können weder in der HRA noch im Gespräch thematisch weiter eingegrenzt werden.

Tabelle 6: Bild 7: Antworten zu „Was machen diese Menschen?“

Stimmung / Verhalten	positiv	negativ	neutral	total
aktiv	0	0	0	0
passiv	0	3	1	4
aktiv und passiv	1	1	2	4
total (n = 8)	1	4	3	8

Bild 8: Wie aus der Tabelle 7 auf Seite 43 ersichtlich, zeigt sich als allgemeines Thema im Bild 8 das Mit-sein in Paarbeziehungen. Alle Probanden und Probandinnen nehmen in der HRA Bezug zum Thema „Beziehung“, vier von acht Personen spezifizieren sie dabei bereits als Paarbeziehung zwischen Mann und Frau. Im Gespräch sprechen alle bei diesem Bild über eine Paarbeziehung zwischen Mann und Frau. Da in dieser Arbeit auf Fragestellungen in Zusammenhang mit Paarbeziehungen nicht eingegangen wird, werden diese Antworten nicht näher betrachtet.

Tabelle 7: Zusammenfassung Bild 8

Antworten in Bezug zu	Anzahl (n = 8) in HRA	im Gespräch
Beziehung zwischen 2 Personen	8	8
davon spezifiziert als Paarbeziehung zwischen Mann und Frau	*4*	*8*

Bild 9: Als allgemeines Thema zeigt sich im Bild 9, wo sich eine Person positioniert und welche Motive sie dafür hat. Bei allen Probanden und Probandinnen werden anhand der Antworten zu Bild 9 bereits in der HRA diese zwei Aspekte beantwortet. Die Erkenntnisse aus der HRA decken sich auch mit den Erkenntnissen zu diesem Bild aus dem Gespräch. Wie in Tabelle 8 ersichtlich, werden dabei von den Probanden und Probandinnen unterschiedliche Positionen eingenommen. Alle geben dabei individuelle Motive an. Insgesamt drei Personen nehmen mehr als eine Position ein.

Tabelle 8: Zusammenfassung der gewählten Positionen in Bild 9

erstgenannte Position	A	B	C	D	E	F	G
Anzahl (n = 8)	2	1	1	1	0	2	1

Bild 10 und 11: Obwohl im Gespräch Bild 10 und Bild 11 thematisch eingegrenzt werden (vgl. Anhang B und C), können die Antworten, daseinsanalytisch betrachtet, weder im Gespräch noch in der HRA thematisch eingegrenzt werden. Es werden in diesen Bildern von den Probandinnen und Probanden unterschiedliche Aspekte angesprochen.

Bild 12: In der HRA sind alle Antworten Phantasienamen, bei sieben von acht beinhaltet die Antwort maximal zwei Wörter. Im Gespräch geben sieben von acht Probanden und Probandinnen an, in Bild 12 eine Katze oder ein katzenähnliches Wesen zu sehen. Daseinsanalytisch betrachtet können die Antworten weder im Gespräch noch in der HRA thematisch eingegrenzt werden.

Bild 13: Wie in der Tabelle 9 ersichtlich, nehmen im Bild 13 sechs von acht Antworten in der HRA Bezug zu den unterschiedlichen Grössen der Figuren. Im Gespräch gehen sieben von acht Probanden und Probandinnen auf den Grössenunterschied ein. Die Antworten können weder in der HRA noch im Gespräch thematisch weiter eingegrenzt werden.

Tabelle 9: Zusammenfassung Bild 13

Antworten in Bezug zu	Anzahl (n = 8) in HRA	im Gespräch
Grösse	6	7
anderes	2	1

Bild 14: Die Aufforderung zu Bild 14 lautet den Satz „Ich bin...“ zu ergänzen. In Tabelle 10 auf Seite 44 werden die unterschiedlichen Antworten dargestellt. Aus allen Antworten

werden Erkenntnisse gewonnen, wie die Probandinnen und Probanden die eigene Person wahrnehmen. Sieben von acht Antworten werden auch im anschliessenden Gespräch verifiziert. Antwort Nummer acht wird im Gespräch werden verifiziert noch falsifiziert.

Tabelle 10: Antworten zu Bild 14

Nr.	Antworten in HRA auf „Ich bin...“ (n = 8)
1	überzeugt von mir und jetzt geht's los! Schliesslich stehen ja die Sterne gerade gut...
2	der Rockstar.
3	der erste Mensch auf einem Stern.
4	frei von Schwere, tanzend im Licht der Sonne.
5	dem Rhythmus ausgeliefert.
6	ein Star.
7	auch ein Star.
8	etwas betrunken auf dem Heimweg und will niemanden aufwecken.

Bild 15: Die Aufforderung zu Bild 15 lautet den Satz „Immer wieder...“ zu ergänzen. Die Probandinnen und Probanden beschreiben in Bild 15 eine wiederkehrende Situation. Bei fünf von acht Antworten wird in der HRA dabei auch das eigene Verhalten beschrieben. Alle Antworten zu Bild 15 werden im Gespräch bei diesem Bild verifiziert. Im Gespräch wird bei allen Probandinnen und Probanden das eigene Verhalten in der Situation ersichtlich. Die Tabelle 11 bietet hierfür einen Überblick.

Tabelle 11: Antworten zu Bild 15

Nr.	(n = 8) Antworten in HRA auf „Immer wieder...“	Beschreibung in HRA Situation	 und eigenes Verhalten
1	dieses störrische Getue.	ja	nein
2	richte ich mich auf.	ja	ja
3	muss ich selber laufen und werde zu wenig getragen.	ja	ja
4	willst du den Kopf in den Sand stecken. Ich unterstütze dich, dass es nur bei den Händen bleibt.	ja	ja
5	versuche ich oben zu bleiben.	ja	ja
6	muss ich dich antreiben.	ja	ja
7	diese Pausen.	ja	nein
8	versucht er auf dem Schwein zu reiten.	ja	nein

Bild 16: Im Bild 16 werden die Probandinnen und Probanden aufgefordert den Satz „Musik ohne...“ zu ergänzen. Alle Antworten in der HRA nehmen Bezug zur Musik. In Tabelle 12 auf Seite 45 sind die in der HRA genannten Antworten aufgeführt. Im Gespräch werden bei diesem Bild von den Probandinnen und Probanden unterschiedliche Aspekte angesprochen. Die Antworten können nicht weiter thematisch eingegrenzt werden.

Tabelle 12: Antworten zu Bild 16

Antworten in HRA auf „Musik ohne...“	Anzahl (n = 8)
Ton.	4
Klänge klingt nicht.	1
wäre das Leben sinnlos.	1
Nebengeräusche liebe ich.	1
Tanz.	1

Bild 17: In Bild 17 werden bei allen Probanden und Probandinnen Wünsche und Bedürfnisse ersichtlich. Tabelle 13 gibt einen Überblick der Antworten. Sieben von acht Antworten werden auch im Gespräch verifiziert, jedoch zeigen sie sich nicht immer direkt bei der Besprechung dieses Bildes. Antwort Nummer acht kann im Gespräch weder verifiziert noch falsifiziert werden.

Tabelle 13: Antworten zu Bild 17

Nr.	Antworten in HRA auf „Hey Du, möchtest Du ... ?“ (n = 8)
1	keine Ahnung
2	mit mir spielen?
3	mich gerne genauer kennenlernen?
4	mich in den Arm nehmen und ein bisschen kuscheln?
5	mit mir kuscheln?
6	mit mir die fernen nordischen Wälder bereisen?
7	mit mir sprechen und mehr über deine Zukunft erfahren?
8	mit mir eins über den Durst trinken und dann eine lustige Geschichte hören?

Bild 18: Bei Bild 18 werden von den Probandinnen und Probanden unterschiedliche Aspekte im Mit-sein und Leiblich-sein angesprochen. Die Antworten können weder im Gespräch noch in der HRA thematisch eingegrenzt werden.

Bild 19: Fünf von acht Antworten in der HRA nehmen bei Bild 19 Bezug zu begrenzenden Bedingungen. Im Gespräch werden alle direkt von der Interviewerin auf das Thema Umgang mit Grenzen angesprochen. Wie in Tabelle 14 ersichtlich nehmen alle dazu Bezug und spezifizieren dabei ihr Verhalten.

Tabelle 14: Zusammenfassung Bild 19

Antworten in Bezug zu begrenzender Bedingung ersichtlich	Anzahl (n = 8)	
	in HRA	im Gespräch
ja	5	8
nein	3	0

Bild 20: Bei Bild 20 werden von den Probandinnen und Probanden unterschiedliche Aspekte angesprochen. Die Antworten können weder im Gespräch noch in der HRA thematisch eingegrenzt werden.

Übersicht der Bilder mit Aufforderungscharakter: Bei zehn von zwanzig Bildern wird ein Aufforderungscharakter ersichtlich. In Tabelle 15 sind diese jeweils mit dem entsprechenden Thema aufgeführt.

Tabelle 15: Bilder mit Aufforderungscharakter

Bild Nr.	Aufforderungscharakter
1	Die Wahrnehmung von Bewegung.
2	Die Wahrnehmung von mehreren Personen.
3	Eigene Möglichkeiten.
8	Das Mit-sein in Paarbeziehungen.
9	Die Positionierung der eigenen Person und die Motive dazu.
13	Der Bezug zu unterschiedlichen Grössenverhältnissen.
14	Die Wahrnehmung der eigenen Person.
15	Das Erleben einer wiederkehrenden Situation.
17	Wünsche und Bedürfnisse
19	Der Bezug zu einem Rahmen/Begrenzung nehmen.

In den Bilder 4, 5, 6, 7, 10, 11, 12, 16, 18 und 20 zeigen sich in der HRA keine verallgemeinerbaren Themen.

6.10 Zusammenfassung der Verbindungen zwischen der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und den Beratungsgesprächen

In diesem Kapitel wird beschrieben, wie sich die Verbindung zwischen HRA und Beratungsgespräch zeigt. Wie in den Kapiteln 6.(1-8).3 Zusammenführung der Hermeneutischen Ressourcen Analyse und des Beratungsgesprächs jeweils pro Probandin und Proband zusammengefasst, zeigt sich eine grosse Übereinstimmung der Erkenntnisse. Praktisch alle Erkenntnisse aus der HRA finden sich auch im Gespräch wieder. Erkenntnisse, welche sich im Gespräch nicht verifizieren lassen, können auch nicht falsifiziert werden. Bei allen Probandinnen und Probanden werden durch das Gespräch weitere Erkenntnisse gewonnen. Die Erkenntnisse widersprechen nicht den Erkenntnissen aus der HRA. Durch die zusätzlich gewonnenen Erkenntnisse wird das In-der-Welt-sein des Probanden oder der Probandin ergänzt und/oder spezifiziert. Die Tabelle 16 bietet hierfür eine Übersicht.

Tabelle 16: Auswertung Erkenntnisse

(n = 8) Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	total nein	total ja
die E. aus HRA und G. stimmen überein (widersprechen sich nicht)	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	0	8
zusätzliche E. aus Gespräch	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	0	8
eine Erkenntnis aus HRA im Gespräch nicht verifiziert	ja	nein	nein	nein	ja	ja	nein	ja	4	4
> 1 Erkenntnis aus der HRA im Gespräch nicht verifiziert	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	8	0
E. aus HRA im Gespräch falsifiziert	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	8	0

E. = Erkenntnisse, G. = Gespräch

Die Erkenntnisse zeigen sich jedoch nicht ausschliesslich im selben Bild wie in der HRA. Sie zeigen sich auch in anderen oder weiteren Bildern. Obwohl im Gespräch den Bildern Themen zugeordnet werden, können die Antworten, wie im Kapital 6.9 erläutert, nicht immer thematisch eingegrenzt werden. Bei vielen Bildern werden von den Probanden und Probandinnen in der HRA und im Gespräch unterschiedliche Aspekte angesprochen. Wiederholungen im Gespräch kommen häufiger vor als in der HRA.

7 Diskussion

Diese Arbeit setzt sich mittels eines qualitativen Forschungsansatzes mit einem neuen projektiven Arbeitsinstrument der HRA auseinander. Im Zentrum dieser Untersuchung steht die Fragestellung, wie die daseinsanalytischen Erkenntnisse aus der HRA mit dem Beratungsgespräch überein stimmen. Dabei soll aufgezeigt werden, wie sich die Erkenntnisse in der HRA und im Gespräch widerspiegeln, ob allgemeine Themen in den Bildern aus der HRA ersichtlich werden und ob diese sich auch in den Beratungsgesprächen wiederfinden.
Im Kapitel 7 werden zuerst die theoretischen Grundlagen zusammengefasst. Anschliessend werden die Ergebnisse zusammengefasst, interpretiert und die Fragestellungen beantwortet. Daraus abgeleitet werden Schlussfolgerungen für die Praxis. Danach folgt eine kritische Stellungsnahme zum Studiendesign und zur Methodik. Den Abschluss bilden weiterführende Überlegungen.

7.1 Zusammenfassung der theoretischen Grundlagen

Projektive Verfahren werden als Gruppe von Tests bezeichnet, bei denen das Konzept der Projektion zugrunde liegt. Diese Verfahren stützen sich zumeist auf tiefenpsychologische Konzepte (Rauchfleisch, 2005). Projektive Verfahren können in unterschiedliche Gruppen eingeteilt werden. Abhängig von Testmaterial und Testdurchführung werden sie den Formdeutungsverfahren, Bilder-Erzähltechniken, verbale Ergänzungsverfahren oder Gestaltungsverfahren zugeordnet (Schaipp & Plaum, 1995; Rauchfleisch, 2005). Die Bedeutung projektiver Verfahren ist in der akademischen Psychologie umstritten. Eine Überprüfung der Gütekriterien, wie sie in der klassischen Testtheorie durchgeführt wird, ist für diese Gruppe von Tests schwierig. In der diagnostischen Praxis werden diese Verfahren aber nach wie vor häufig verwendet (Schaipp & Plaum, 1995; Rauchfleisch, 2005). Die Brauchbarkeit projektiver Tests konnte von Schaipp und Plaum (1995) bestätigt werden, jedoch nicht auf Grundlagen psychometrischer Gütekriterien. Sie schlagen eine qualitative Datenerhebungs- und Auswertungsstrategie vor.

Taylor (2010a) erkannte in den Skulpturen des Schweizer Künstlers Tonyl einen idealen Abstraktiongrad für ein projektives Testverfahren. Sie nutzte Fotos von 20 Skulpturen des Künstlers für das von ihr entwickelte projektive Arbeitsinstrument HRA. Die Kunstwerke wählte sie anhand „intrinsischer Symbolik“ aus. Die HRA wird online durchgeführt und bedient sich aus Elementen der Bilder-Erzähltechniken und verbalen Ergänzungsverfahren. Das anschliessende Beratungsgespräch wird mit Hilfe eines Leitfadens mit Auswertungsfragen pro Bild durchgeführt. Im Zentrum dieser Methode steht Selbstreflektion. Es werden persönliche Assoziationen der Klienten oder Klientinnen reflektiert und interpretiert (Taylor, 2010b). Eingesetzt wird die HRA überwiegend in der berufsbezogenen Beratung.
Im daseinsanalytischen Grundverständnis ist der Mensch existenziell sprachlich. So wie ein Mensch spricht, denkt und verhält er sich (Boss, 1991a, Condrau, 1998). Für diese Arbeit relevant ist die daseinsanalytische Methode der Textauslegung. In der daseinsanalytischen Textauslegung werden die auftretenden Phänomene beschrieben und ihr Wesen in Verbindung mit dem Verfasser, der Verfasserin gebracht. Man orientiert sich ausschliesslich an den vorliegenden Phänomenen, es wird nicht gedeutet und es werden keine Symboldeutungen vorgenommen. Neben dem eigentlichen Bedeutungsgehalt eines Wortes oder eines Satzes geben auch die verwendeten Metaphern Aufschluss darüber, wie Menschen ihre Umwelt wahrnehmen, erleben und handeln (Moser, 2002; Schmitt, 2010; Kruse, Biesel & Schmieder, 2011; Gamper, 2011a, 2011b). Es ergeben sich Rückschlüsse auf das In-der-Welt-sein des Verfassers, der Verfasserin durch diese phänomenologische Auslegung.

7.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

Erkenntnisse aus der HRA und den Gesprächen: Bei der untersuchten Stichprobe zeigen sich bei vier von acht Testpersonen alle Erkenntnisse aus der HRA auch im Gespräch. Bei vier Personen wurde jeweils eine Erkenntnis aus der HRA im Gespräch nicht verifiziert. Die nicht verifizierten Erkenntnisse werden im Gespräch auch nicht falsifiziert. Daraus wird die Hypothese abgeleitet, dass sich diese Erkenntnisse aus der HRA nicht im Gespräch zeigen, weil nicht auf den phänomenologischen Bedeutungsinhalt aus der HRA-Antwort eingegangen wurde, sondern im Gespräch an diesem Punkt ein anderer Schwerpunkt gesetzt wurde.
Aus allen Gesprächen werden ergänzende und/oder spezifizierende Erkenntnisse über die Probanden und Probandinnen gewonnen. Die aus den Gesprächen und der HRA gewonnenen Erkenntnisse schliessen sich gegenseitig nicht aus. Die Hauptfrage kann so beantwortet werden, dass sich eine grosse Übereinstimmung der Erkenntnisse aus der HRA mit den

Erkenntnissen aus den Beratungsgesprächen zeigt. Durch das Gespräch werden dabei immer noch ergänzende und/oder spezifizierende Erkenntnisse gewonnen.

Die Erkenntnisse aus der HRA spiegeln sich im Gespräch nicht ausschliesslich im selben Bild wider. Sie zeigen sich auch in anderen oder weiteren Bildern. Wiederholungen von Erkenntnissen kommen im Gespräch häufiger vor als in der HRA. Daraus lassen sich folgende Hypothesen ableiten: Das Zeigen der Erkenntnisse ist davon abhängig, welche Fragen zu den einzelnen Bildern im Gespräch gestellt werden. Weil im Gespräch grundsätzlich von den Probandinnen und Probanden mehr gesprochen wird als in der HRA aufgeschrieben, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, zusätzliche Erkenntnisse zu erhalten.

Allgemeine Themen pro Bild: Bei den Bilder 1, 2, 3, 8, 9, 13, 14, 15, 17, 19 wird bei der Auswertung der Antworten ein allgemeines Thema ersichtlich. Bei den Bildern 4, 5, 6, 7, 10, 11, 12, 16, 18, 20 zeigt sich kein deutlicher Aufforderungscharakter.

Es folgt eine Auflistung der Untersuchungsergebnisse mit der Beantwortung der Fragestellung, wie sich allgemeine Themen in der HRA zeigen und wie sich diese im Beratungsgespräch widerspiegeln. Die Untersuchungsergebnisse werden dabei interpretiert und generieren neue Hypothesen.

Bilder mit Aufforderungscharakter

Bild 1: Die Aufforderung in Bild 1 besteht darin, Bezug zu Bewegung zu nehmen. Dieser Bezug ist in der HRA noch undeutlich, bei drei von fünf Personen kann er nicht klar zugeordnet werden. Im Gespräch wird der Bezug deutlich (acht von acht). Als Hypothese kann daraus geschlossen werden, dass sich durch dieses Bild auch die Wahrnehmung und das Verhalten im Umgang mit Bewegung und Bewegtem erschliessen lässt.

Bild 2: Alle Probanden und Probandinnen nehmen in Bild 2 mehrere Personen wahr. In der HRA lokalisieren drei von acht die Personen am gleichen Ort. Sechs Antworten beschreiben für sich oder zusätzlich die Merkmale und/oder das Verhalten der Personen. Im Gespräch lokalisieren alle Probanden und Probandinnen die Personen an einem Ort. Insgesamt elf Aussagen beschreiben zusätzlich die Merkmale und/oder das Verhalten der Personen. Im Gespräch werden bei diesem Bild sechs andere Themen angesprochen. Die Ergebnisse führen zu der Annahme, dass je nach Fragen die im Gespräch gestellt werden, zusätzliche Informationen gewonnen werden, wie die Testperson andere Personen und sich selber in der Situation „wir sind alle am gleichen Ort“ wahrnimmt.

Bild 3: Die Aufforderung im Bild 3 besteht darin, seine Möglichkeiten zu beschreiben. Bereits in der HRA schildern alle Probandinnen und Probanden persönliche Möglichkeiten. Drei von acht nehmen dabei Bezug zu „führen“ oder „geführt werden“. Im Gespräch

beschreiben alle Probanden und Probandinnen ihre Möglichkeiten in Bezug zu „führen“ oder „geführt werden“, dies durch den Bezug der Fragestellung im Gespräch. Im Gespräch wurden auch fünf weitere Möglichkeiten ohne Bezug zu „führen“ und „geführt werden“ angesprochen. Dies führt zu der Annahme, dass bei diesem Bild ein Zusammenhang zu „führen“ und „geführt werden“, durch das Gespräch erschlossen werden kann. Möglichkeiten mit einem anderen Bezug, wie diese in der HRA ersichtlich sind, zeigen sich dabei im Gespräch trotzdem.

Bild 8: In Bild 8 zeigt sich bei der gesamten Stichprobe als allgemeines Thema das Mitsein in einer Paarbeziehung. In der HRA beschrieben vier von acht die Zweierbeziehung als Paarbeziehung zwischen Mann und Frau. Im Gespräch spezifizieren alle Probanden und Probandinnen ihre Antworten in Bezug zu einer Paarbeziehung zwischen Mann und Frau. Das führt zu der Hypothese, dass mit diesem Bild durch die HRA Fragestellungen in Bezug zu Paarbeziehungen beantwortet werden können.

Bild 9: Als klares Thema im Bild 9 zeigt sich, wo sich eine Person positioniert und was die Motive dafür sind. Bereits in der HRA beantwortet und im Gespräch bestätigt, zeigt sich die Position und die Motive dafür bei allen Probandinnen und Probanden bei diesem Bild.

Bild 13: In Bild 13 zeigt sich die Tendenz, Bezug zu dem Grössenunterschied der Figuren zu nehmen. Sechs von acht Personen in der HRA und sieben von acht Personen im Gespräch nehmen darauf Bezug. Dies führt zur Annahme, dass bei diesem Bild alle auf den Grössenunterschied reagieren.

Bild 14: Bild 14 fordert auf, die Wahrnehmung der eigenen Person zu beschreiben. Alle Antworten zeigen einen Bezug dazu. Sieben von acht Antworten aus der HRA zeigen sich auch im Gespräch wieder, eine Antwort wird im Gespräch weder bestätigt noch verworfen. Dies führt zur Annahme, dass nicht auf den phänomenologischen Bedeutungsinhalt aus der HRA-Antwort eingegangen wurde, sondern dass im Gespräch an diesem Punkt ein anderer Schwerpunkt gesetzt wurde.

Bild 15: Bei Bild 15 beschreiben alle Probanden und Probandinnen das Erleben einer wiederkehrenden Situation. In der HRA ist bei fünf von acht dabei das eigene Verhalten ersichtlich. Im Gespräch verifizieren sich die Antworten, und alle Probanden beschreiben dabei das eigene Verhalten.

Bild 17: Alle Probanden und Probandinnen zeigen in den HRA-Antworten zu Bild 17 ihre Wünsche und Bedürfnisse. Im Gespräch werden sieben von acht Antworten verifiziert, jedoch zeigen sich diese im Gespräch nicht immer bei diesem Bild. Dies führt zur Hypothese, dass im Gespräch bei diesem Bild nicht immer auf den phänomenologischen Bedeu-

tungsinhalt aus der HRA-Antwort eingegangen wurde, sondern andere Deutungen vorgenommen wurden.

Bild 19: Aus den Antworten der HRA auf Bild 19 ergibt sich bei fünf von acht einen Bezug zu begrenzenden Bedingungen. Im Gespräch nehmen alle Probanden und Probandinnen einen Bezug zu begrenzenden Bedingungen. Daraus wird die Hypothese abgeleitet, dass bei diesem Bild alle auf den Rahmen oder eine Begrenzung reagieren.

Bilder ohne allgemeines Thema

Bei den Bildern 4, 5, 6, 7, 10, 11, 12, 16, 18, 20 zeigt sich kein deutlicher Aufforderungscharakter. Die Antworten aus der HRA und aus dem Gespräch können bei diesen Bildern nicht thematisch eingegrenzt werden.

Bild 6: Bei Bild 6 wird durch die Frage in der HRA „Mache ich dir Angst?“ Bezug zum Thema Angst genommen. Jedoch nur drei von acht beantworteten die Frage mit „Ja“. Das führt zur Annahme, dass das Bild als solches zu wenig Anreize bietet, um auf eine Angstthematik einzugehen.

Bild 12: In Bild 12 bringen die HRA Antworten bei diesem Bild für sich betrachtet nur wenig Erkenntnisse. Sieben von acht Antworten sind kürzer als drei Worte. Alle Antworten sind Phantasienamen. Antworten aus dem Gespräch konnten insofern generalisiert werden, dass sieben von acht Personen eine Katze oder ein katzenähnliches Wesen sehen. Weitere Aspekte, die im Gespräch angesprochen wurden, zeigten kein einheitliches Thema. Die Hypothese zu diesem Bild ist, dass es als Item zu wenig trennscharf ist.

Bild 16: Bei Bild 16 wird in der HRA bei allen Antworten ein Bezug zu Musik hergestellt. Vier von acht Antworten sind absolut identisch. Im Gespräch werden von allen Probanden und Probandinnen unterschiedliche Aspekte angesprochen. Die Hypothese zu diesem Bild ist, dass es als Item zu wenig trennscharf ist.

Bilder 4, 5, 7, 10, 11, 12, 18, 20: Von den Probandinnen und Probanden werden bei den Bildern 4, 5, 7, 10, 11, 12, 18, 20 jeweils unterschiedliche Aspekte angesprochen. Abgeleitet werden daraus folgende Hypothesen: Das Gespräch wird anhand eines Gesprächsleitfadens geführt, welcher Themen pro Bild impliziert. Im Gespräch wird versucht, zusammen mit dem Probanden/der Probandin die Antwort aus der HRA mit diesen Themen aus dem Gesprächsleitfaden in Verbindung zu bringen. Wenn die HRA-Antwort wörtlich einbezogen wird, ergibt sich unter Umständen ein phänomenologischer Inhalt, der nicht zum im Gespräch vorgegebenen Thema passt. Die Antwort wird in der Folge „umgedeutet“, um einen Bezug herstellen zu können. Als mögliche Strategien könnten eingesetzt werden:

Nur einen Teil der Antwort einbeziehen. Symboldeutung vornehmen. Bezug zu einem anderen Bild/Antwort nehmen. Neue Antworten in diese Bild einbringen usw.
Durch diese Mischung der Antworten aus der HRA, dem Thema im Gespräch und den daraus resultierenden Antworten hat sich bei diesen Bildern ein heterogenes Erkenntnisbild ergeben.

7.3 Schlussfolgerungen für die Praxis

Der Einsatz der HRA als Arbeitsinstrument gibt den Beraterinnen und Beratern und den Klienten und Klientinnen einen strukturierten Rahmen für das Beratungsgespräch. Die aus der HRA gewonnen Erkenntnisse zeigen sich auch im Gespräch. Durch das Gespräch können immer auch zusätzliche Erkenntnisse gewonnen werden. Aus dieser Arbeit lassen sich für die Praxis folgende Hypothesen und Empfehlungen generieren:

HRA in Verbindung mit Beratungsgespräch

Der Einsatz der HRA in Verbindung mit einem Beratungsgespräch ist sinnvoll, da durch das Gespräch noch weitere, ergänzende und spezifizierende Erkenntnisse gewonnen werden können.
Daseinsanalytisch betrachtet empfiehlt sich, die HRA-Antworten den Probanden und Probandinnen jeweils wörtlich und vollständig zur Reflektion zurück zu geben. Es kann dabei möglich sein, dass der phänomenologische HRA-Inhalt nicht zum im Gespräch vorgegebenen Thema passt. Dies ist von der Hypothese geleitet, dass nicht bei allen Bildern das Thema, welches im Gespräch aufgegriffen wird, durch die HRA bei der Testperson angesprochen wird. Es kann in dieser Situation vorteilhaft sein, die Testperson eigene Worte zum vorgegebenen Thema finden zu lassen. Dies wird von der Hypothese geleitet, dass dadurch im Gespräch eine Reflektion zum Thema aus dem Gesprächsleitfaden bei der Testperson ermöglicht wird. Insofern sind die Erkenntnisse, die sich aus diesen Bildern ergeben, nicht falsch, solange die Bedeutung des Themas für die Person in eigene Worte gefasst wird.
Als weitere Handlungsstrategie in einer Situation, in der das vorgegebene Thema aus dem Gesprächsleitfaden nicht mit dem HRA-Inhalt in Verbindung gebracht werden kann, wird vorgeschlagen, das vorgegebene Thema aus dem Gesprächsleitfaden zu verwerfen. Dafür sollten sich die Fragen und die Reflektion ausschliesslich auf den phänomenologischen Inhalt der HRA-Antwort beziehen. Dies wird von der Hypothese geleitet, dass sich durch

die HRA Themen zeigen, die nicht im Gesprächsleitfaden erfasst sind. Diese Themen haben daseinsanalytisch betrachtet immer einen Bezug zum Verfasser / zur Verfasserin.

Modifikation

Es zeigt sich, dass Wiederholungen im Gespräch und in der HRA vorkommen und bei 10 Bildern die Aussagen nicht thematisch eingegrenzt werden. Daraus leitet sich die Empfehlung ab, die Anzahl der Bilder in der HRA zu verringern. Dies ist von der Hypothese geleitet, dass das Ergebnis der Erkenntnisse sich dadurch nicht verändert.

Bei einzelnen Bildern kann überprüft werden, ob eine Veränderung sinnvoll wäre. Dies vor allem bei denjenigen Bildern, die in der HRA kein deutliches Thema zeigen. Es wird dabei von der Annahme ausgegangen, dass bei diesen Bildern auch im Gespräch nicht thematisch eingegrenzt werden kann. Möglicherweise kann bei einzelnen Bildern eine Veränderung im Bild oder im Text den Bezug zu einem allgemeinen Thema herstellen.

Es kann geprüft werden, ob durch eine veränderte Aufforderung zu den Bildern Antworten bereits in der HRA umfassender gegeben werden. Beispielsweise, wenn bei Bild 1 nicht nur aufgefordert wird, der Skulptur einen Namen zu geben, sondern die Aufforderung auch eine Antwort in Bezug zu Wahrnehmung und Verhalten auslöst.

Weiterentwicklung

In Bild 8 nimmt die Stichprobe deutlich Bezug zu Paarbeziehung. Im Rahmen dieser Arbeit wurden Erkenntnisse, die das Mit-sein in Paarbeziehungen betreffen, nicht näher betrachtet. So wäre es zu prüfen, wie die HRA in der Paar- oder Beziehungsberatung eingesetzt werden könnte. Dies geht von der Hypothese aus, dass die HRA auch bei nicht arbeitsbezogenen Fragestellungen eingesetzt werden kann.

7.4 Kritische Stellungnahme zum Studiendesign und zur Methodik

Die Arbeit führte zu einem klareren Verständnis, welche Erkenntnisse aus der HRA und den darauf aufbauenden Beratungsgesprächen gewonnen werden. Die gewählte qualitative Forschungsmethode und der verwendete Untersuchungsplan hat sich als geeignet erwiesen, dem explorativen Charakter dieser Untersuchung gerecht zu werden. Mit dem induktiven Ansatz wurden durch die Analyse einzelner HRA und Beratungsgespräche Rückschlüsse auf die Methode der HRA gezogen. Aus den qualitativen Aussagen heraus generierten sich neue Hypothesen, die für weitere Untersuchungen des Arbeitsinstruments dienen können.

Die Beratungsgespräche wurden nicht von der Verfasserin der Arbeit geführt. Der Interviewerin waren die daseinsanalytischen Erkenntnisse aus der HRA nicht bekannt. Das

heisst, die von der Verfasserin aus der HRA gewonnenen Erkenntnisse wurden für das Gespräch nicht genutzt. Damit konnte die Objektivität erhöht werden, da die Interpretation des Tests unabhängig von der untersuchenden Person und der Untersuchungssituation vorgenommen wurde. Die Objektivität hätte weiter erhöht werden können, wenn diese Arbeit zu zweit durchgeführt worden wäre, und die Auswertung von unterschiedlichen Personen vorgenommen worden wäre.

Die Stichprobe von acht Personen grenzte sich im Alter zwischen 32 und 53 Jahren ein. Insofern gelten die erhalten Erkenntnisse nur für diese Altergruppe. Entwicklungspsychologische Theorien wurden nicht in die Analyse der Erkenntnisse mit einbezogen, doch ist davon auszugehen, dass berufsbezogene Fragestellungen von jungen und älteren Erwachsen sich von dieser Stichprobe unterscheiden. Wie sich die Erkenntnisse aus der HRA aus einer Stichprobe mit jüngeren oder älteren Erwachsenen unterscheiden würde, kann nicht beantwortet werden.

Bei der Untersuchung der HRA wurde die Fragestellung im Beratungsgespräch nicht mitberücksichtig. Auf Grund der grossen Datenmenge aus den Gesprächen gestaltete sich deren Auswertung als sehr zeitintensiv. Trotz mehrmaligem Prüfen der zusammengefassten Ergebnisse mit dem Ausgangsmaterial, zeigten sich immer wieder ergänzende oder spezifizierende Erkenntnisse. Sich auf das Wesentliche zu beschränken war für die Verfasserin schwierig. Es stellt sich darum die Frage, ob der Einbezug der Fragestellung bereits in der HRA und eine systematischere Auswahl der Erkenntnisse auch in den Gesprächen sinnvoll gewesen wäre. Eine solche Eingrenzung hätte die Auswertung vereinfacht. Die Ergebnisse pro Proband und Probandin wären klarer auf die Fragestellung ausgelegt gewesen. Ob bei diesem Vorgehen sich aus den so reduzierten Erkenntnissen auch Rückschlüsse auf die einzelnen Bilder ziehen lässt, bleibt aber unklar.

Die Auswertung mit der Integration einer systematischen Metaphernanalyse, wie sie Schmitt (2003) aufzeigt, war im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Durch eine daseinsanalytische Analyse des vorhandenen Materials mit der Integration einer systematischen Metaphernanalyse hätten sich noch weitere Informationen über das In-der-Welt-sein der Probandinnen und Probanden erschlossen.

7.5 Ausblick

In dieser Arbeit wurde durch den induktiven Ansatz von acht Einzelfällen Rückschlüsse auf die HRA Methode gezogen. Bei diesem Hypothesen generierenden Verfahren wurde aufgezeigt, wie die Ergebnisse mit den Beratungsgesprächen übereinstimmen, welche Bil-

der allgemeine Themen aufweisen und welche nicht. Falls eine Modifikation des Tests in Betracht gezogen wird, können Hypothesen aus dieser Arbeit als Grundlagen dienen.
Um die Ergebnisse breiter abzustützen, könnten im Rahmen einer weiteren Arbeit die Bildthemen in der HRA anhand einer grösseren Stichprobe überprüft werden. Aus einer grösseren Stichprobe könnten ebenfalls Populärantworten eruiert und Normen erarbeitet werden.
Mit dieser Arbeit haben sich Themenbereiche eröffnet, die nicht Gegenstand der Fragestellung waren, aber für eine Weiterentwicklung der HRA und der Beratungsgespräche von Interesse sein könnten. Dazu gehört beispielsweise die Frage, wie mit Bildern ohne eindeutigen Aufforderungscharakter im Beratungsgespräch umgegangen wird oder wie die HRA sich bei nicht berufsspezifischen Fragestellungen einsetzen lässt.
Wie der Einsatz der HRA erlebt und welchen Nutzen daraus von den Klienten und Klientinnen gezogen wird, war nicht Gegenstand dieser Untersuchung. Dies wäre aber ein weiterer Ansatzpunkt, um Rückschlüsse auf die HRA als Beratungsmethode zu ziehen. Dabei könnten Fragen, wie Klienten und Klientinnen ein mit der HRA geführtes Beratungsgespräch erleben und welchen Nutzen sie daraus ziehen, im Vordergrund stehen. Eine solche grössere qualitative Studie könnte dabei auch mit einbeziehen, welche Vorteile und Nachteile der Einsatz der HRA im Beratungsgespräch den Beraterinnen und Beratern bringt. Aus diesen Ergebnissen könnten weitere wichtige Rückschlüsse gezogen werden, um die Brauchbarkeit der HRA als Methode zu beurteilen.

Literatur

Abraham, E. (1951). Zum Vorgang der Projektion. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie, 10*, 225.

Ammann, R. (2001). *Das Sandspiel*. (Überarb. und erw. Neuaufl.). Zürich: Walter.

Avé-Lallemant. (2000). *Der Wartegg-Zeichentest in der Lebensberatung.* (3. Aufl.). München: Reinhardt.

Avé-Lallemant. (2010). *Baum-Tests.* (6., neu gestal. Aufl.). München: Reinhardt.

Boesch, E. E. (1960). Projektion und Symbol. *Psychologische Rundschau*, *11*, 73.

Boss, M. (1957). *Psychoanalyse und Daseinsanalytik.* Bern: Huber.

Boss, M. (1991a). *„Es träumte mir vergangene Nacht...“: Sehübungen im Bereich des Träumens und Beispiele für die praktische Anwendung eines neuen Traumverständnisses.* (2. Aufl.). Bern: Huber.

Boss, M. (1991b). Anstösse Martin Heideggers für eine andere Psychiatrie. In Gander, H. (Hrsg.). (1991). *Von Heidegger her. Messkircher Vorträge 1989.* Frankfurt a. M.: Klostermann.

Condrau, G. (1981). Träume und ihre Deutung. In Kindlers Enzyklopädie, *Der Mensch*, Bd. IV, München.

Condrau, G. (1998). *Daseinsanalyse.* (2., überarb. Aufl.). Dettelbach: J.H. Röll.

Corman, L. (1977). *Der Schwarzfuss-Test.* München: Reinhardt.

Dacher, J. (2011). *Persönlichkeitsdiagnostik; Zullinger-Tafel-Test.* Vorlesungen an der Hochschule für Angewandte Psychologie, Zürich.

Emrich, M. E. & Schlimme, J. (2003) Heidegger in Psychiatrie, Psychoanalyse und Psychotherapie. Wider das „Gestell“ des Psychologischen. In Thomä, D. (Hrsg.). (2003). *Heidegger Handbuch. Leben-Werk-Wirkung.* Stuttgart: J.B. Metzler.

Ermert, C. (1997). *Scenotest-Handbuch.* Bern: Huber.

Frank, L. K. (1939). Projective methods for the study of personality. *Journal of psychologa, 8*, 389-413.

Frank, L. K. (1948). *Projective Methods.* Springfield, Ill.: Charles C. Thomas.

Fravi, L. (2008). *Spuren des Lebens im Spiegel der Sprache: Eine daseinsanalytisch-phänomenologische Betrachtung von Übergängen, Zäsuren und Krisen in Beratung und Diagnostik.* Unveröff. 2. Studienarbeit, Hochschule für Angewandte Psychologie, Zürich.

Freud, S. (1911). *Psychoanalytische Bemerkungen über einen autobiographisch beschriebenen Fall von Paranoia.* G. W. Bd. VIII: Frankfurt a. M.

Freud, S. (1913). *Totem und Tabu.* (G. W. Bd. IX). Wien Leipzig: Internationaler Psychoanalytischer Verl.

Gamper, V. (2011a). *Daseinsanalyse.* Vorlesungen an der Hochschule für Angewandte Psychologie, Zürich.

Gamper, V. (2011b). *Tiefenpsychologische Analyse und Deutung von themenzentrierten und freien Aufsätzen.* Vorlesungen an der Hochschule für Angewandte Psychologie, Zürich.

Gander, H. (Hrsg.). (1991). *Von Heidegger her. Messkircher Vorträge 1989.* Frankfurt a. M.: Klostermann.

Grob, J. (1999). *Die daseinsanalytische Auslegung von Aufsätzen in der Berufs- und Laufbahnberatung.* Unveröff. Diplomarbeit, Institut für Angewandte Psychologie, Zürich.

Häcker, H. O. & Stapf, K.-H. (Hrsg.). (2009). *Dorsch, Psychologisches Wörterbuch* (15., überarb. u. erw. Aufl.). Bern: Huber.

Heidegger, M. (1993). *Sein und Zeit.* (17. Aufl.) Tübingen: Niemeyer.

Hervada-Sala, F. (2009). *Lexikon zu Martin Heideggers Sein und Zeit.* (S.I.): Ed. Philosophisches Lesen.

Jung, C. G. (1944). *Psychologie und Alchemie.* Zürich: Rascher.

Jung, C. G. (1948). *Über psychische Energetik und das Wesen der Träume.* Zürich: Rascher.

Jung, C. G. (1950). *Psychologische Typen.* (8. Aufl.). Zürich: Rascher.

Jung, C. G. et al. (1904). Experimentelle Untersuchung über Assoziationen Gesunder. In Jung, C. G. (Hrsg.), Diagnostische Assoziationsstudien. *Journal für Psychiatrie und Neurologie*, 3, 193.

Klopfer, B. & Davidson H. H. (1971). *Das Rorschach-Verfahren; Eine Einfühurung.* (2., unverä. Aufl.). Bern: Huber.

Kranz, Ch. (2012). *Symbolon-Methode®,* [On-line]. Available: http://www.symbolon.com/symbolon-methode.

Kruse, J., Biesel, K. & Schmieder, Ch. (2011). *Metaphernanalyse: Ein rekonstruktiver Ansatz.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Küffer, M. (2001). *Die daseinsanalytische Auslegung der Baumzeichnung und Baumgeschichte in der psychologischen Diagnostik und Beratung.* Unveröff. Diplomarbeit, Hochschule für Angewandte Psychologie, Zürich.

Kunkel-Razum, K. et al. (Hrsg.). (2010). *Duden – Das Bedeutungswörterbuch.* (4., neu bearb. und erw. Aufl.). Mannheim: Bibliographisches Institut.

Läderach, T. (Hrsg.). (2009). *Tonyl - Skulpturen.* Biel: Gassmann.

Lakoff, G. & Johnson, M. (1998). *Leben in Metaphern* (übersetzt von Astrid Hildenbrand). Heidelberg: Carl-Auer-Systeme. [Orig. 1980].

Lamnek, S. (2010). *Qualitative Sozialforschung.* (5., überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Lienert, G. A. (1969). *Testaufbau und Testanalyse.* (3. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Lüscher-Annen, H. A. & Annen Lüscher E. (2006). *Luanex, Handbuch zum Rorschach-Verfahren*. Vorlesungskript zur Vorlesung Rohrschachtest, Hochschule für Angewandte Psychologie, Zürich.

Mayring, P. (2002). *Einführung in die Qualitative Sozialforschung.* (5., vollst. überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Mey, G. et al. (Hrsg.). (2010). *Handbuch Qualitative Forschung in Psychologie.* Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Moser, K. S. (2002, Juni 8). Metaphern, die die Welt bedeuten. *Neue Zürcher Zeitung*, *130*, 88-89.

Murray, H. A. (1938). *Explorations in personality.* New York: Oxford Univ. Press.

Rauchfleisch, U. (1979). *Handbuch zum Rosenzweig Picture-Frustration Test (PFT). Bd. 1; Grundlagen, bisherige Resultate und Anwendungsmöglichkeiten des PFT.* Bern: Huber.

Rauchfleisch, U. (1989). *Der Thematische Apperzeptionstest (TAT) in Diagnostik und Therapie; Eine psychoanalytische Interpretationsmethode.* Stuttgart: Enke.

Rauchfleisch, U. (2005). *Testpsychologie.* (4., überarb. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Revers, W. J. (1973). *Der Thematische Apperzeptionstest.* (3. Aufl.). Bern: Huber.

Rorschach, H. (1954). *Psychodiagnostik; Methodik und Ergebnisse eines wahrnehmungsdiagnostischen Experiments (Deutenlassen von Zufallsformen).* (7. Aufl.). Bern: Huber.

Schaipp, Ch. & Plaum, E. (1995). *„Projektive Techniken“: Unseriöse „Tests“ oder wertvolle qualitative Methoden?.* Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.

Schmitt, R. (2003). *Methode und Subjektivität in der Systematischen Metaphernanalyse. Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum Qualitative Social Research* [On-line]. 4(2). Available: http://www.qualitative-research.net/fqa/

Schmitt, R. (2010). Metaphernanalyse. In Mey, G. et al. (Hrsg.). (2010). *Handbuch Qualitative Forschung in Psychologie.* Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Taylor, E. (2010a). *Planung und Evaluation des Hermeneutischen Ressourcen Analyse Bildungsangebots für AMM Anbieter.* Unveröff. Abschlussarbeit, eidg. dipl, Ausbildnerin, Akademie für Erwachsenenbildung in Kooperation mit der Stiftung Arbeitsgestaltung, Zürich.

Taylor, E. (2010b). *Hermeneutische Ressourcen Analyse Methode.* Unveröff. Skript zur HRA Ausbildung, Taylor Art, Zollikon.

Thomä, D. (Hrsg.). (2003). *Heidegger Handbuch. Leben-Werk-Wirkung.* Stuttgart: J.B. Metzler.

Wermke, M., Kunkel-Razum, K. & Scholze, W. (Hrsg.). (2006). *Duden – Deutsches Universalwörterbuch.* (6., überarb. u. erw. Aufl.). Mannheim: Bibliographisches Institut.

Anhang

Anhang A: Hermeneutische Ressourcen Analyse 60

Anhang B: HRA Auswertungskriterien 66

Anhang C: Hintergründiges Bildthema 71

Anhang D: Auswertungsleitfaden Existenzialien 77

Anhang E: Auswertungsleitfaden Kodierung Metaphern 78

Anhang A: Hermeneutische Ressourcen Analyse

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

Anwender Informationen

Name, Vorname
Adresse
Ort
Telefon
Email
Geburtsdatum
Ausbildung
Beruf
Ihr Coach

Anleitung

Auf den folgenden Seiten sehen Sie Fotos von Skulpturen des Schweizer Künstlers Tonyl. Schauen Sie sich diese Kunst an und beantworten Sie die entsprechenden Fragen spontan, ohne lange darüber nachzudenken. Beachten Sie dabei, dass es keine guten und schlechten oder richtigen und falschen Antworten gibt.

Viel Spass! Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

01 - Geben Sie der Skulptur einen Titel. Schreiben Sie Ihre Antwort unten auf, indem Sie in das Textfeld klicken.

< zurück Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

02 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: Wir sind alle

Wir sind alle

< zurück Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

03 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: Ich kann

Ich kann

< zurück Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

04 - Was denken die Kreaturen?

Die rote Kreatur links denkt:

Die blaue Kreatur rechts denkt:

< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

05 - Stellen Sie sich vor, Sie können auswählen an welchem Tisch Sie arbeiten. Auf einem der Tische steht die obere Skulptur (blau) und auf dem anderen Tisch steht die untere Skulptur (rot). An welchen Tisch setzen Sie sich?

- Ich setzte mich an den Tisch mit der oberen Skulptur (blau)
- Ich setzte mich an den Tisch mit der unteren Skulptur (rot)

Erklären Sie kurz warum Sie diese Wahl getroffen haben:

< zurück

Weiter >

06 - Die Skulptur fragt: Mache ich Dir Angst?

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

06 - Die Skulptur fragt: Mache ich Dir Angst?

- Ja
- Nein

Erklären Sie kurz warum:

< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

07 - Was machen diese Menschen? Schreiben Sie Ihre Antwort unten auf.

< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

08 - Beschreiben Sie kurz, wie diese Skulptur auf Sie wirkt indem Sie die folgenden Fragen beantworten.

Wie fühlt es sich in dieser Situation an?

Was sind die Gedanken der zwei Menschen?

Was war?

Was ist?

Wie geht es weiter?
Was kommt als nächstes?

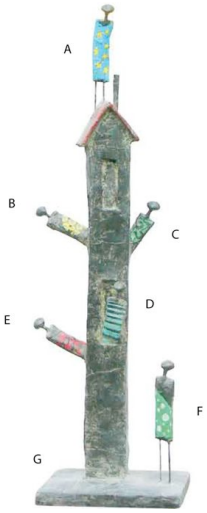
< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

09 - Wo könnten Sie in diesem Bild sein? Geben Sie Ihre Position mit dem entsprechenden Buchstaben an.



Meine Position (A,B,C....)

Erklären Sie kurz warum Sie dort sind:

.< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

10 - Geben Sie der Skulptur einen Titel.

< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

11 - Was denkt dieser Mensch?

< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

12 - Wie könnte diese Kreatur heissen?

< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

13 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: Wir sind

Wir sind

< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

14 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: Ich bin

Ich bin

< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

15 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: Immer wieder

Immer wieder

< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

16 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: Musik ohne

Musik ohne

< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

17 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: Hey Du, möchtest Du.?

Hey Du, möchtest Du

< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

18 - Was sagt der Mensch zum Tier?

< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

19 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: Es könnte sein, dass

Es könnte sein, dass

< zurück

Weiter >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

20 - Stellen Sie sich vor, Sie sind dieser Mensch. Was denkt dieser Mensch? Was denke ich?

Ich denke

< zurück

Angaben senden >

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™

Vielen Dank, , für Ihre Teilnahme.
Sie erhalten zusätzlich ein Mail mit allen Angaben die Sie uns übermittelt haben.

Name

Adresse

Ort

Telefon

Email

Geburtstag

Ausbildung

Beruf

Ihr Coach Keine Angaben

Für Ihr persönliches Auswertungsgespräch nehmen Sie bitte Kontakt mit Ihrem Coach auf.

Mit freundliche Grüssen
Eveline Taylor
Hermeneutische Ressourcen Analyse™

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Anhang B: HRA Auswertungskriterien

© 2010 Eveline Taylor, Zollikon

Hermeneutische Ressourcen Analyse™ Auswertungskriterien

Dieses Dokument ist AUSSCHLIESSLICH für zertifizierte HRA BeraterInnen erstellt worden. Unter keinen Umständen darf es an Dritte weitergegeben werden.

Nr. 01 Geben Sie der Skulptur einen Titel.

Wie siehst Du „Antwort“ in Bezug zur Arbeit?
Wie wichtig ist Dir „Antwort“ an der Arbeit?
Stelle Dir vor „Antwort“ am Arbeitsplatz, was passiert?
Was könnte „Antwort“ am Arbeitsplatz bedeuten“?

Die Antwort kann Aufschluss geben über:
Was ist der Person wichtig an der Arbeit?
Was traut sich die Person zu?
Wie viel, welche Art von Mut steckt in der Antwort?
Auf was für einen Handlungsspielraum deutet die Antwort hin?
Welche Zeit spricht die Antwort an, Vergangenheit, Präsent, Zukunft?

Nr. 2 Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Wir sind alle ……“

Wie siehst Du „Antwort“ in Bezug zum Arbeitsteam?

Zusatzfragen: Welche Verbesserungsmöglichkeiten gibt es?
Wie könnte man etwas ändern? Was braucht es dazu?

Die Antwort kann Aufschluss geben über die Einstellung und das Befinden der Person in einer Gruppensituation. Es kann aufzeigen, was der Person zurzeit wichtig ist, wenn sie in einem Team ist.

Nr. 3 Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Ich kann ……“

Was könnte „Antwort“ in einer ungewöhnlichen Situation bedeuten?

Wie meistert die Person eine ungewöhnliche Situation?
Wenn eine Stärke angesprochen wird, Zusatzfrage: „Fehlt Dir dann etwas?“
Wenn eine Schwäche angesprochen wird, Zusatzfrage: Was brauchst Du um „Antwort“ zu meistern?

Nr. 4 Was denkt die rote Kreatur? (links) Was denkt die blaue Kreatur? (rechts)

Wie siehst Du „Antwort“ in einer Konfrontation?

Wie geht die Person mit einem direkten Kontakt, bzw. einer Konfrontation um?
Was ist die Reaktion mit der Extroversion (rot), mit der Introversion (blau)?
Ist Kommunikation so möglich?
Was braucht es, dass sich die beiden verstehen?
Wie erlebst Du diese zwei Seiten in Dir drin?

Nr. 5 Stellen Sie sich vor, Sie können auswählen an welchem Tisch Sie arbeiten. Auf einem der Tische steht die obere Skulptur (blau) und auf dem anderen Tisch steht die untere Skulptur (rot). An welchen Tisch setzen Sie sich? Warum?

Wie brauchst Du am Arbeitsplatz „Warum Antwort“
Wie wichtig ist Dir “Warum Antwort“ am Arbeitsplatz?

Blau = eher introvertierte Bedürfnisse, Rot = eher extrovertierte Bedürfnisse

Die Antwort kann erklären um was es bei der Extroversion und Introversion der Persönlichkeit zurzeit geht und wie diese 2 Einstellungen gelebt werden. Die Antwort kann Aufschluss geben was am Arbeitsplatz wichtig ist.

Nr. 6 Die Skulptur fragt: „Mache ich Dir Angst?“

Bei „Nein“: Ist es immer so, dass Du keine Angst hast? Gibt es Ausnahmen?
Bei „Ja“: Wie erlebst Du diese „Antwort auf warum“?

Der Umgang mit verborgenen oder bewussten Ängsten kann in der Antwort sichtbar werden. Es können Kompensationen, bzw. Einstellung zu Angst aufgezeigt werden.

Nr. 7 Was machen diese Menschen? Schreiben Sie Ihre Antwort unten auf.

Welchen Bezug könnte für Dich „Antwort“ zu einer Situation oder einem Problem in Deinem Leben haben?

Welchen Bezug könnte für Dich „Antwort“ zum Thema „Verantwortung“ haben?
Welchen Bezug könnte für Dich „Antwort“ zum Thema „Motivation“ haben?

Zusatzfragen: Gibt es Bedenken/Angst, dass Du in eine solche Situation kommen könntest? Was wären adäquate Reaktionen?

Die Antwort kann Aufschluss geben über die (Eigen-) Motivation und/oder Verantwortung in einer aktuellen oder ungelösten Situation.

Nr. 8 Beschreiben Sie kurz, wie diese Skulptur auf Sie wirkt indem Sie die folgenden Fragen beantworten.

Was siehst Du in Deinen „Antworten“?
Was bedeutet diese Geschichte (alle Antworten zusammen) für Dich?

Die Antworten können die Einstellung bezüglich einer Mann/Frau Beziehung und/oder sozialer Hilfe beschreiben. In der „Wie geht es weiter?“ Antwort kann ein Bedürfnis aufgezeigt werden.

Nr. 9 Wo könnten Sie in diesem Bild sein?

„Wenn Du dort wärst, was würdest Du tun?“
„Wie fühlt es sich in dieser Position an?“ Was ist dort möglich, was nicht?

Die Antwort kann Aufschluss geben über:
In welcher Position fühlt sich die Person am wohlsten in einer Hierarchie? Warum?

Nr. 10 Geben Sie der Skulptur einen Titel.

Was hat „Antwort“ mit Sinn im Leben zu tun?
Was bedeutet für Dich „Antwort“?
Wie würde „Antwort“ in Deinem Leben aussehen?
Zusatzfrage: Warum machst Du das? Was würdest Du unternehmen, um das tun zu können?

Die Antwort kann Aufschluss geben über das allem ‚übergeordnete’ Verantwortungsbewusstsein der Person. Zudem kann es den „Sinn“ im Leben ansprechen.

Nr. 11 Was denkt dieser Mensch?

In Bezug zum Thema Unterstützung, wie passt „Antwort“?
Lässt sich „Antwort“ helfen?
Zusatzfrage: Welche Verbindung existiert zwischen dem Tier und dem Mensch?

Die Antwort kann Aufschluss geben über:
Wie geht die Person mit ihren Instinkten um? Lässt sich die Person helfen? Wie bietet sie anderen Unterstützung an?

Nr. 12 Wie könnte diese Kreatur heissen?

Wenn wir Deine Antwort in Bezug zu „Weiterentwicklung“ stellen, was kommt Dir dann in den Sinn?
Wie könnte sich „Antwort“ weiter entwickeln?
Wie hat sich „Antwort“ mit der Zeit entwickelt?
Was passt? Was stört? Was braucht es?

Die Antwort kann Aufschluss geben über:
Wie kreativ ist die Person bezüglich ihrer selbständigen Weiterentwicklung?
Was zieht die Person an im Bezug zur Weiterentwicklung?

Nr. 13 Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Wir sind ……“

Wo an Deinem Arbeitsplatz siehst Du das Thema „Antwort“ widerspiegelt?
Welche Person in der Gruppe bist Du?
Ist Dir „Antwort“ wichtig im Arbeitsteam?

Die Antwort gibt Aufschluss bezüglich der Einstellung der Person über die Familie und/oder den Zusammenhalt im Team. Wie sieht die Person die Position als Führungskraft? Verantwortungsbewusstsein gegenüber Personen, welche Unterstützung brauchen kann angesprochen werden.

Frage Nr. 14 Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Ich bin ……“

Was bedeutet „Antwort“ in Bezug zu Deiner Einstellung zum Erfolgreichsein?
Was bedeutet „Antwort“ in Bezug zu Deinen Zielen?
Was bedeutet „Antwort“ in Bezug zu Deinen Erwartungen an Dich selbst?
Sehen andere Leute, dass Du „Antwort“ bist/in Dir hast?
Was bedeutet für Dich „Antwort“?

Die Antwort kann Aufschluss geben über:
Wie geht die Person mit Erfolg um? Wie hoch steckt sie ihre Ziele?
Wie stark, bzw. entwickelt ist die „Ich-Kompetenz“ (Ego) in Bezug zu Erfolgserwartungen?

Nr. 15 Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Immer wieder ……“

Wie ist es für Dich, wenn Du immer wieder „Antwort“?
Wie fühlst Du Dich wenn Du „Antwort“?
Wie gehst Du damit um?

Die Antwort kann ein Lebensmuster aufzeigen, welches in irgendeiner Art und Weise immer wieder im Leben auftaucht.
Es kann ein seelisches Grundgefühl, Grundbedürfnis oder eine Herausforderung ansprechen. Z.B. Geborgenheit; Zuwendung; Konstanz; Sicherheit; Vertrauen
Welches Potenzial ist darin enthalten/verborgen?
Werden physiologische Bedürfnisse erwähnt? Z.B. Nahrung; Schlaf; körperliche Bewegung; Gewicht; körperliche Gesundheit
Werden geistige Bedürfnisse erwähnt? Z.B. Wissen; Verstehen; kognitive Unter- oder Überforderung; kulturelle und soziale Aktivitäten
Wird in irgendeiner Art und Weise Kontrolle angesprochen?

Nr. 16 Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Musik ohne ……“

Fehlt Dir „Antwort“ manchmal bei der Arbeit?
Zusatzfrage: Aus welcher Optik siehst Du das Bild?
Fehlt noch etwas anderes?

Die Antwort kann Aufschluss geben über etwas was der Person manchmal fehlt, auch wenn doch eigentlich alles vorhanden ist.

Nr. 17 Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Hey Du, möchtest Du…….?“

Was bedeutet für Dich „Antwort“?

Welche Wünsche hat die Person insgeheim?
Zusatzfrage: Traust Du Dich diesen Wunsch zu kommunizieren?
Nein: warum nicht? Wovor hast Du Angst?

Nr. 18 Was sagt der Mensch zum Tier?

Wie siehst Du „Antwort“ im Bezug zu Verantwortung?

Die Antwort kann Aufschluss geben über wie die Person mit wichtigen Entscheidungen oder grossen Verantwortungsbereichen im Leben umgeht.

Nr. 19 Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Es könnte sein, dass ……“

In Bezug zu Grenzen in Deinem Leben, wie passt diese Antwort?
Zusatzfrage: Was für (Verbesserungs-) Möglichkeiten gäbe es?

Die Antwort kann aufzeigen, wie die Person mit ihren eigenen Grenzen umgeht.

Nr. 20 Stellen Sie sich vor, Sie sind dieser Mensch. Was denkt dieser Mensch? „Was denke ich?“

Wie siehst Du „Antwort“ in Bezug zu dem was wir bis jetzt besprochen haben?

Die Antwort kann folgende Punkte ansprechen:
Wie fühlt sich die Person im Moment?
Was ist die Einstellung bezüglich Freiheit?
Gibt es eine Diskrepanz zu vorangehend erwähnten Bedürfnissen?

Zusatzfrage, falls ein Wunsch geäussert wird:
Was brauchst Du, dass Du „Wunsch in Antwort“ leben kannst?

Anhang C: Hintergründiges Bildthema

© 2011 Eveline Taylor, Zollikon

Hintergründiges Bildthema

Wichtig: wir sprechen stets von der „aktuellen" Situation/Standort!

Aktueller Stand im Leben

01 - Geben Sie der Skulptur einen Titel. Schreiben Sie Ihre Antwort unten auf, indem Sie in das Textfeld klicken.

Teamsituation

02 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Wir sind alle ……"

Führen und geführt werden

03 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Ich kann ……"

Im „Innen": Umgang mit eigener Introversion und Extroversion

04 - Was denken die Kreaturen?
Die rote Kreatur links denkt:
Die blaue Kreatur rechts denkt:

© 2011 Eveline Taylor, Zollikon

Im „Aussen“: introvertierte und extrovertierte Bedürfnisse

05 - Stellen Sie sich vor, Sie können auswählen an welchem Tisch Sie arbeiten. Auf einem der Tische steht die obere Skulptur (blau) und auf dem anderen Tisch steht die untere Skulptur (rot). An welchen Tisch setzen Sie sich?
Erklären Sie kurz warum Sie diese Wahl getroffen haben:

Umgang mit Angst

06 - Die Skulptur fragt: „Mache ich Dir Angst?“
Erklären Sie kurz warum:

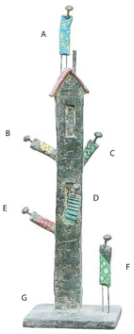
Schwierige Situation, Problem, Bedenken

07 - Was machen diese Menschen? Schreiben Sie Ihre Antwort unten auf.

Ich-Du Beziehung

08 - Beschreiben Sie kurz, wie diese Skulptur auf Sie wirkt indem Sie die folgenden Fragen beantworten.
Wie fühlt es sich in dieser Situation an?
Was sind die Gedanken der zwei Menschen?
Was war?
Was ist?
Wie geht es weiter?
Was kommt als nächstes?

© 2011 Eveline Taylor, Zollikon



Positionierung, Hierarchie

09 - Wo könnten Sie in diesem Bild sein? Geben Sie Ihre Position mit dem entsprechenden Buchstaben an. Erklären Sie kurz warum Sie dort sind:

Sinn, Bedeutung

10 - Geben Sie der Skulptur einen Titel.

Unterstützung geben und annehmen

11 - Was denkt dieser Mensch?

© 2011 Eveline Taylor, Zollikon

Kreativität, Weiterentwicklung

12 - Wie könnte diese Kreatur heissen?

Rollen im Team/Familie

13 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Wir sind ……“

Umgang mit Erfolg, Ziele, Erwartungen

14 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Ich bin ……“

© 2011 Eveline Taylor, Zollikon

Wiederkehrendes Verhaltensmuster

15 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Immer wieder ……“

Fehlendes, Manko

16 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Musik ohne ……“

Persönliche Wünsche, Bedürfnisse

17 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Hey Du, möchtest Du…….?“

Verantwortung, Entscheidungsfähigkeit

18 - Was sagt der Mensch zum Tier?

© 2011 Eveline Taylor, Zollikon

Umgang mit Grenzen

19 - Schauen Sie sich das Bild an und ergänzen Sie dazu diesen Satz: „Es könnte sein, dass ……“

Selbstreflexion, Erkenntnis (abschliessend)

20 - Stellen Sie sich vor, Sie sind dieser Mensch. Was denkt dieser Mensch? „Was denke ich?“

Anhang D: Auswertungsleitfaden Existenzialien

Existenzial: In-der-Welt-sein

Existenzialien

Existenzialien	Anhaltspunkte	
Räumlich-sein Offen für etwas Begegnendes sein, sich immer in Bezug zu etwas befinden	WAS zeigt sich? WO zeigt es sich?	Welche Nomen kommen vor. Welche Kategorien zeigen sich (Tiere, Natur, Menschen, Architektur, Technik)?
Zeitlich-sein In Bezug zur Zeit stehen	WIE, WO Verben	In welcher Zeit befindet sich jemand Vergangenheit, Zukunft, Gegenwart? Wie lange befindet sich jemand dort?
Leiblich-sein Sich auf irgendeine Weise verhalten	WIE Verben	Wie verhält sich der Mensch? Wie reagiert er auf sein Umfeld, die Situation?
Mit-sein In Bezug zu anderen Mitmenschen zu befinden	Welche Menschen kommen vor? WIE ist die Begegnung?	Welche Personen kommen vor? Wie ist die Begegnung zu diesen Menschen, was sind die Gedanken zu diesen Menschen?
Gestimmt-sein Sich immer in einer Stimmung befinden	WIE sind die Gefühle?	Welche Gefühle zeigen sich. Durch was werden diese Gefühle ausgelöst? Welchen Einfluss haben die Gefühle auf andere Existenzialien?
Sterblich-sein Einmal sterben müssen	WIE zum Sterben stehen? Angst	Welche Ängste zeigen sich? Wie wird mit dem Tod umgegangen?
Schuldig-sein Immer nur etwas tun können und darum etwas anderes nicht	Für WAS nicht offen sein? WAS zeigt sich nicht?	WAS hätte noch gern getan werden können? Auf WAS wird nicht reagiert und ist man nicht offen?

Anhang E: Auswertungsleitfaden Kodierung Metaphern

1. Konzeptuelle Metaphern:
Sie beschreiben das, "wie" etwas erlebt wird.
Grosse Metaphernspendebereiche sind:

Spendebereich	Ankerbeispiele
Natur	- Er bleibt angewurzelt stehen.
Wissenschaft	- Die Lage analysieren.
Technik	- Ich muss mal Dampf ablassen. - Da fühle ich mich ausgeschlossen. - Muss ich dich antreiben.
Weg und visuelle Metaphern	- Ich sehe nur noch einen schmalen Ausweg aus der Situation. - Unterwegs zu neuen Ufern. - Wir sind auf dem Weg. - Wir sind unterwegs.
Kampf	- Ich muss da Stellung beziehen. - Umso weniger kann man Forderungen stellen. - Widerstand überwinden müssen. - Ich will nicht an vorderster Front stehen. - Kleine Schritte in Angriff nehmen.
Auto fahren	- Ich fahre mit angezogener Handbremse. - Da kann ich Vollgas geben.
Bauen	- Ich kann keine Argumente dagegen aufbauen. - Ich sprenge den Rahmen. - Ich kann mich aufrichten.

2. Orientierende Metaphern:
Diese werden meist mit räumlichen Präpositionen oder Richtungen gebildet.
Ankerbeispiele

- Ich lasse das einfach auf mich zukommen.
- Er kann stolz auf seine Leistung zurückblicken.
- Die Aussage ist erniedrigend.
- Der Gedanke ist erhebend.
- Die Situation überblicken.
- Die Welt von oben sehen.
- Wir sind nicht gleichgestellt.
- Ein übergeordnetes Ziel haben.

3. Vergegenständlichende (verdinglichende) Metaphern:
Wenn ein Mensch sich wie einen Behälter schildert oder ein abstraktes Phänomen wie ein physisches Objekt gesehen wird.
Ankerbeispiele

- Er meint, ich sei sein Mistkübel.
- Der ist doch wohl nicht ganz dicht.
- Ich kann das Leben lenken.
- Ich nehme schnell Emotionen rein.
- Emotionen werden innen parkiert.
- Das Ziel im Auge haben.
- Prozesse sind schwerfällig.
- Auf Konfrontationen den Finger darauf haben.
- Die Anforderungen und Aufgaben versuchen einzufangen.
- Neben das Projekt schauen.

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benützung anderer als der angegebenen Hilfsmittel verfasst habe.

Unterschrift: